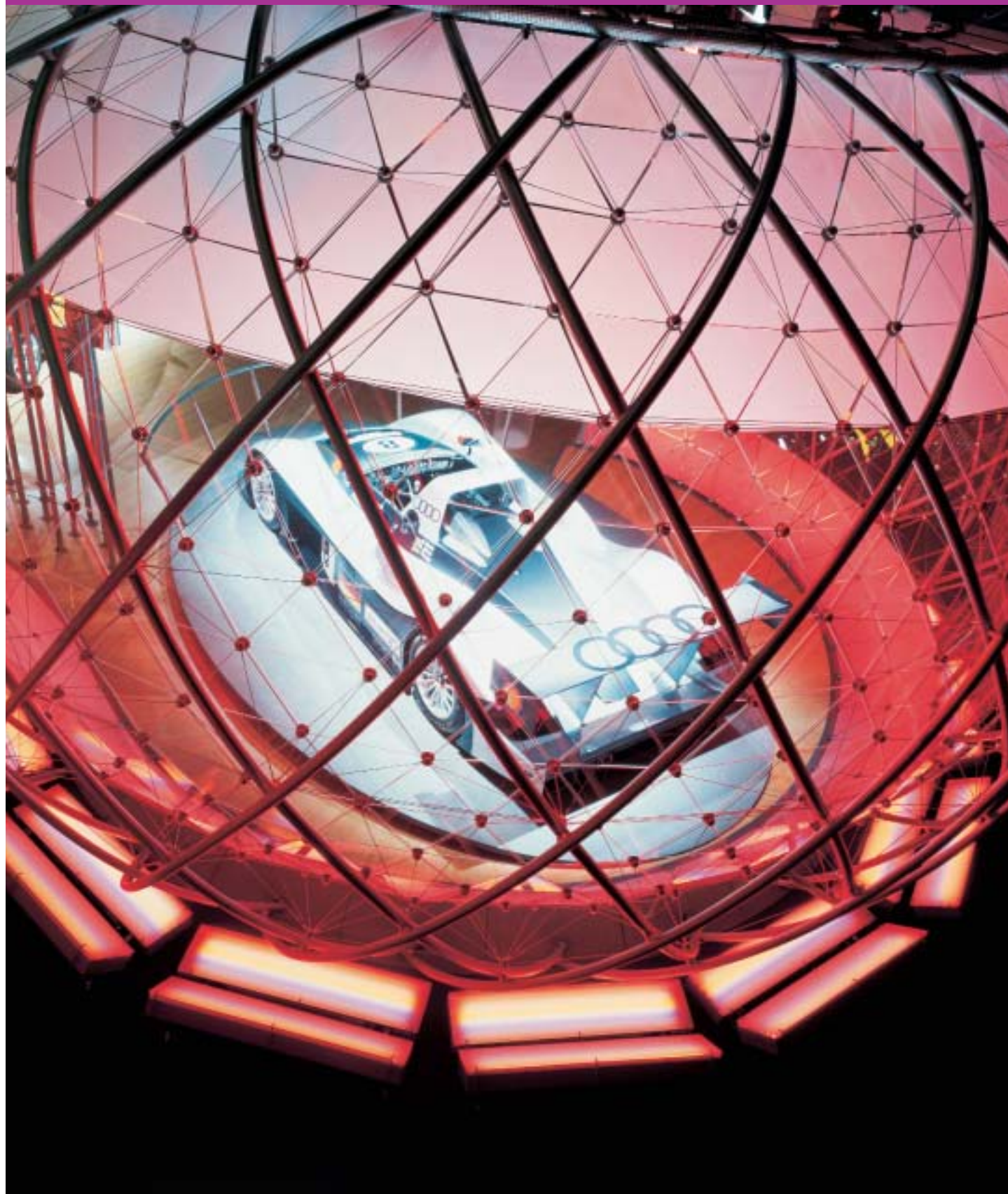


RWTH
Alumni
keep *intouch*

RWTH
Alumni
keep *intouch*

Magazin für
Ehemalige
der Rheinisch-
Westfälischen
Technischen
Hochschule
Aachen

Nr. 37
Mai 2004



„Architektur
heißt
Aufgaben
angemessen
lösen“

Dipl.-Ing.
Christoph Ingenhoven
Architekt

Hauptbahnhof Stuttgart,
Internationaler Wettbewerb
1997, 1. Preis

Architektonische
Vorzeigeprojekte
Ingenuhven Overdiek
Architekten,
Düsseldorf



Verwaltungsgebäude
Lufthansa AG,
Frankfurt am Main
Internationaler Wettbewerb
1999, 1. Preis



Burda Medien-Park,
Offenburg
1996-2001



Fotos: Andreas Keller

RWTH Alumni keepintouch IMPRESSUM

Herausgeber im Auftrag des Rektors:
Dezernat 3.0 Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Alumni-Team der RWTH Aachen
Templergraben 55
52056 Aachen
Telefon +49/(0)241/80-95585 und -94768
Telefax +49/(0)241/80-92324
E-mail: alumni@rwth-aachen.de
http: www.alumni.rwth-aachen.de

Redaktion:
Dietrich Hunold

Verantwortlich:
Toni Wimmer

Redaktionelle Mitarbeit:
Sabine Busse
Ralph Delzepich
Dr. Thomas Früh
Markus Vahle
Viola Weber

Übersetzungen:
Julia Adams

Art direction:
Klaus Endrikat

DTP, Reinzeichnung:
Rolka Werbeagentur

Anzeigen:
print'n press Verlag GmbH
Oranienstraße 9
52066 Aachen
Telefon +49/(0) 241/9450-312
Telefax +49/(0) 241/9450-180

Druck:
Verlag Grenz-Echo AG, Eupen

Auflage:
17.500

Erscheinungsweise:
Zweimal jährlich.
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung
der Redaktion.

Titelfoto:
Peter Winandy

Foto Rückseite:
Andreas Keller, Altdorf;
AUDI Pavillon
Frankfurt am Main, Tokio,
Detroit, Genf, Paris;
Internationaler
Wettbewerb 1998, 1.Preis.

Email-Newsletter für Alumni, aktuell und informativ: Der monatliche Alumni-Email-Newsletter informiert über das aktuelle Hochschulleben der RWTH. Neben Personalia, Highlights aus Forschung und Lehre und anderen Themenbereichen werden insbesondere Hinweise auf anstehende Veranstaltungen gegeben. Mit den beigefügten Links erhalten Sie schnell und bequem weiterführende Informationen. Falls noch nicht geschehen, bitten wir alle interessierten RWTH-Alumni, uns Ihre aktuelle Email-Adresse unter alumni@rwth-aachen.de durchzugeben.

Ihr
RWTH-Alumni-Team

V o r w o r t

Seit fast genau zwei Jahren erscheint die „keep in touch“ mit neuem Erscheinungsbild und Konzept. Die Seitenzahl wurde gesteigert, die Auflage erhöht. Die Bedingungen und Möglichkeiten, die Ehemaligen der RWTH weltweit am Hochschulleben mit seinen vielfältigen Wandlungen und neuesten Entwicklungen teilhaben zu lassen, haben sich im Vergleich zu früheren Jahren enorm verbessert. Immer öfter beteiligen sich auch Alumni selbst an der Kommunikation und Darstellung ihrer „alma mater aquensis“. Sie geben Anregungen, initiieren Treffen oder schreiben für die „keep in touch“. Für diese aktive Mitarbeit möchten wir uns an dieser Stelle sehr herzlich bedanken.

Die günstigen Rahmenbedingungen erlauben uns, Ihnen ein Magazin mit einem breiten, facettenreichen Spektrum an Informationen und Wissenswerten zu präsentieren. Bei der Themenzusammenstellung stehen wir sogar hin und wieder vor der sprichwörtlichen „Qual der Wahl“. Mancher Themenwunsch blieb in der Vergangenheit vielleicht unerfüllt, denn der Umfang eines Printmediums ist begrenzt und kann nicht beliebig ohne zusätzliche Kosten ausgedehnt werden.

Mit Internet und Email bieten sich heute jedoch weitere innovative Medien an, die eine sinnvolle Ergänzung der „keep in touch“ darstellen. Bei www.alumni.rwth-aachen.de finden Sie nicht nur weiterführende Informationen und Kontaktmöglichkeiten, sondern gleichfalls neue Serviceleistungen, die im Sinne einer Optimierung der Alumni-Betreuung zukünftig noch ausgebaut werden. So steht beispielsweise das Alumni-Karriere-portal als webbasierte Jobbörse zur Verfügung. In Kürze werden Sie darüber hinaus in der Lage sein, interaktiv über das Internet ihren Eintrag in unserer Alumni-Datenbank selbst aktualisieren zu können. Diejenigen „keep in touch“-Empfänger, die nicht über die notwendigen technischen Voraussetzungen verfügen, können uns selbstverständlich wie bisher per Brief, Fax oder Telefon Änderungen ihrer Daten bekannt geben. Das ergänzende Angebot mit Online-Medien gewährleistet heute eine umfangreiche Kommunikation, die sich an den individuellen Bedürfnissen unserer modernen Informations- und Wissensgesellschaft orientiert. Nutzen auch Sie diese Möglichkeiten!



Dietrich Hunold
Redakteur
des Alumni-Teams

NEWS – WARM UP

Großes Kreuz für große Verdienste – Die Bundesrepublik Deutschland ehrt Professor Michael A. Papadopoulos	5
Auszeichnung für Erfindergeist – Professor Fritz-Peter Pleschiutschnigg erhielt das Bundesverdienstkreuz	6
„Im würdigen Rahmen“ – DAAD-Preis, Lehrpreis der RWTH und Frauenförderpreis der RWTH vergeben	7
„Die Steinkohleförderung wird für die Zukunft immer wichtiger“ – „Vereinigung Aachener Bergakademiker e. V.“ feierte 100-jähriges Bestehen	8
Aachener Baustofftag „Mauerwerkbau“ – Dank an Alumnus Peter Schubert	9
RWTH Aachen University at Brussels – Panel discussion „Education through Research – The University Concept“	9
Alumni-Treffen in Tunis – „Vereinigung Tunesischer Absolventen Deutscher Universitäten“ engagiert sich für deutsch-tunesische Kontakte	10
Doktorjubilare gesucht! – Die RWTH möchte ihre Promovierten der Jahre 1953 und 1978 würdigen	10
Souvenirs, Souvenirs! – Neue Fan-Artikel der Marke „RWTH Aachen University“	11

ALUMNI PERSÖNLICH

Architektur heißt Aufgaben angemessen lösen – Interview mit Christoph Ingenhoven, Architekt	12
Letter from „Aussie“ – RWTH-Alumnus Joe Sardjorno experiences Australia	14
„Die Mühe hat sich gelohnt“ – Alumna Birte Rothkopf über ihre Promotion nach Feierabend	15

FREUNDE UND FÖRDERER DER RWTH E.V. „proRWTH“

Leistung verdient Anerkennung – Förderung durch Auszeichnungen und Preise	16
Weiterbildung eröffnet Chancen – Entscheidende Voraussetzungen für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn	16

ALUMNI – SPORTS

„RWTH - Partnerhochschule des Spitzensports“ – RWTH und Fachhochschule fördern studierende Kaderathletinnen und -athleten	18
IDEA-League Universities meet up for a Tournament	19

KARRIERE

Ein Tor zur Karriere – Webbasiertes Stellenforum als neue Serviceleistung für Studierende und Absolventen	19
A Special Opportunity – „UNITECH International“ furthers Students from Top European Universities	20
„Fit für Europa“ – Euregionales Studienprogramm „ESPRO“ bietet Sommerkurs für Absolventen	21

RWTH INTERNATIONAL

RWTH Aachen University rediscovers its Japanese Contacts – Professors enquire on the current status of cooperation	22
Auszeichnung für deutsch-slowenische Zusammenarbeit – Wissenschaftler und Ehemalige der RWTH engagieren sich für Europa	23
„Like a Family“ – Alexander-von-Humboldt Scholarship-Holders meeting at RWTH Aachen University	24

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Die Kernspintomografie wird mobil – RWTH-Forscher verkleinern teure Kolosse auf Koffergröße	25
Einhalt dem Verfall – Aachener Geologen unterstützen die Konservierung der Bangudae-Petroglyphen in Süd-Korea	26
Innovation durch Synergieeffekte – RWTH Aachen und Siemens AG schaffen ein Kooperationsnetzwerk	27
Schärfer als die Nanowelt – Forschungszentrum Jülich und RWTH Aachen gründen nationales Kompetenzzentrum für höchstauflösende Elektronenmikroskopie	28
Problemlöser „automotive innovation center“ (aic) – In Aachen entsteht ein neues Kompetenz-Zentrum für Automobilelektronik	28
Mitwachsende Herzklappe für Kinder – Vodafone Stiftung unterstützt Forschungsprojekt an der RWTH Aachen	29

STUDIUM UND LEHRE

Pioniere auf euregionalem Terrain – Die „Jacques Delors Masterclass“ bringt Studierende aus der Euregio zusammen	30
--	----

AACHEN UND EUREGIO

Herausragende Europäer – Aachen ehrt Papst Johannes Paul II. und Pat Cox für ihre Verdienste um Europa	31
Stiftungsgelder für helle Köpfe – IHK und RWTH Aachen heben „Gründerstart“-Initiative aus der Taufe	32
Kalender	33
RWTH-Historie: Heute vor...	34

News-warm up

Großes Kreuz für große Verdienste

Dietrich Hunold

Die Bundesrepublik Deutschland ehrt Professor Michael A. Papadopoulos



Gratulation:
Botschafter
Dr. Albert Spiegel
(rechts) ehrt
RWTH-Alumnus
Michael A.
Papadopoulos.

Foto: Nontas Stylianidis

„Professor Dr. Papadopoulos hat mit seinem Wirken einen hervorragenden Beitrag zur Förderung der deutsch-griechischen Wissenschaftsbeziehungen geleistet, der die Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland in der Stufe des großen Verdienstkreuzes anlässlich seiner Emeritierung gerechtfertigt erscheinen lässt“, so heißt es in der offiziellen Vorschlagsbegründung des deutschen Generalkonsulats.

Für Michael A. Papadopoulos, langjähriger Rektor der Aristoteles Universität Thessaloniki (AUTH) und RWTH-Alumnus, war es ein besonderer Augenblick, als der deutsche Botschafter in Griechenland, Dr. Albert Spiegel, ihn anlässlich der Eröffnung der fünften deutschen Hochschulmesse in der Festaula der Universität vor 280 Gästen auszeichnete.

Wie so viele seiner Landsleute hielt

sich Papadopoulos während der griechischen Militärdiktatur in Deutschland auf. Er nutzte diese Zeit und promovierte von 1971 bis 1974 an der Fakultät für Bauingenieurwesen der RWTH Aachen mit dem Thema „Sonnenschutz von Gebäuden unter Berücksichtigung der klimatischen Gegebenheiten Griechenlands“. Zurück im Heimatland folgte eine überaus erfolgreiche akademische Laufbahn, die als Lehrbeauftragter an der Abteilung für Bauingenieurwesen begann und schließlich bis zum hohen Amt des Rektors der AUTH führte. Papadopoulos gilt als einer der führenden und erfahrensten Universitätslehrer und -gestalter Griechenlands.

Während seiner Tätigkeit an der AUTH förderte Professor Papadopoulos Partnerschaften und Projekte mit deutschen Universitäten

und unterstützte die deutsche Abteilung der Philosophischen Fakultät. Dass nun bereits zum fünften Mal in Folge eine deutsche Hochschulmesse in Thessaloniki durchgeführt werden konnte, ist auch vor allem dem Entgegenkommen von Michael Papadopoulos zu verdanken. In seiner Ansprache betonte Papadopoulos auch die Verantwortung der Akademiker – Professoren wie Studierende – für die internationale Zusammenarbeit und Verbreitung des Wissenshorizonts. Deutschland wertet die Messe in Thessaloniki als Privileg, da es das einzige Land ist, das sich in den Räumen der AUTH vorstellen darf.

Dietrich Hunold

Auszeichnung für Erfindergeist

Professor Fritz-Peter Pleschiutchnigg erhielt das Bundesverdienstkreuz



Foto: Steel Grips

Fritz-Peter Pleschiutchnigg, seit 1995 außerplanmäßiger Professor am Institut für Eisenhüttenkunde der RWTH, erhielt jetzt in Duisburg das Bundesverdienstkreuz am Bande. Die Auszeichnung wurde Pleschiutchnigg vor allem für seine umfangreichen Aktivitäten als Erfinder verliehen. So gibt es mehr als 700 nationale und internationale Patentdokumente, auf denen er als alleiniger oder als Miterfinder genannt ist. Sehr

viele dieser Patente wurden in die Praxis umgesetzt. Aber auch sein Engagement als Hochschullehrer wird mit dieser hohen Auszeichnung gewürdigt. Seit 1994 ist er Gast-Professor an der University of Science and Technology in Beijing (USTB), China.

Professor Pleschiutchnigg begann 1964 sein Studium der Metallurgie am Institut für Eisenhüttenkunde. 1972 promovierte er summa cum laude zum Übergang von Stickstoff und dessen Löslichkeit in Schlacken und erhielt dafür die Borchers-Plakette.

Schon als Student arbeitete Pleschiutchnigg auf der Brammenstranggießanlage „Auf Schalke“ in seiner Heimatstadt Gelsenkirchen. Mit dem Beginn seiner beruflichen Karriere 1973 bei den Mannesmann Hüttenwerken in Duisburg-Huckingen konnte er auch sein erstes Patent anmelden: Beim Erkalten stranggegossener Rohre verringert sich der Rohrdurchmesser, bis das Material auf dem Dorn aufsitzt. Dadurch ließ sich der Dorn nur schlecht oder gar nicht aus dem Rohr herausziehen. Dieses Problem wurde gelöst, indem man den herkömmlichen konischen Kupferdorn durch einen porösen ersetzte, durch den Gas strömte. So bildete sich zwischen Dorn und Rohrinneurem ein Gaspolster, das den Abstand aufrecht erhielt. Auch sein „Rollchecker“, mit dem er erstmals die turnusmäßige Vermessung der Stranggießmaschine automatisierte, ist bis heute in ständigem Einsatz.

Mit seinen zahlreichen Ideen konzentrierte sich Fritz-Peter Pleschiutchnigg zuletzt auf die Technik des Inversionsgießens. Im Verlaufe seiner beruflichen Tätigkeit beschäftigte sich der RWTH-Wissenschaftler zunächst mit der Stahlwerkstechnik, dann mit dem Strang- und endabmessungsnahen Gießen, einer Technologie, an deren Entwicklung er maßgeblich beteiligt war. Es folgten ebenso Stationen in der Entwicklung und im Vertrieb. Oberste Maxime der beruflichen wie wissenschaftlichen Aktivitäten Pleschiutchniggs ist immer die Optimierung der Produktionsprozesse unter besonderer Berücksichtigung von begrenzten Ressourcen. Zurzeit arbeitet er als Technischer Berater der Ispat Industries Ltd., einem expandierenden Stahlhersteller in Indien, und als Präsident Technik von USC United Steel Center, Dubai.

Quelle: STEEL GRIPS 2 (2004) Nr. 1, S. 28/31

Ausgezeichneter Erfinder:
Professor Pleschiutchnigg (rechts)
erhält das Verdienstkreuz aus
der Hand der
Duisburger Oberbürgermeisterin
Bärbel Zielsing.

„Im würdigen Rahmen“ DÄAD-Preis, Lehrpreis und Frauenförderpreis der RWTH vergeben

Markus Vahle

Unter dem Motto „RWTH transparent“ gehört der alljährliche Rechenschaftsbericht des Rektors der RWTH Aachen mittlerweile zu einem festen Termin im Kalender von Mitarbeitern, Angehörigen sowie Freunden der Aachener Hochschule. Auch in diesem Jahr fanden interessierte Alumni wieder den Weg zur „alma mater aquensis“, um sich über die Entwicklung ihrer Hochschule aus erster Hand informieren zu lassen. Einige von ihnen hatten zuvor von dem Angebot des Alumni-Projekts zu einem exklusiven Besuch der Zentralen Hochschulbibliothek Gebrauch gemacht.

„RWTH transparent“ 2004 bot zudem einen gleichermaßen exklusiven wie würdigen Rahmen für drei Preisverleihungen. Neben dem DAAD-Preis wurden der Lehrpreis der RWTH sowie der Frauenförderpreis der RWTH vergeben. Letzterer ging dabei gleich an zwei Preisträger.

Den mit 800 Euro dotierten DAAD-Preis 2003 erhielt die aus Mexiko stammende Ingenieurin Filiberta del Angel Vicente, die in ihrem Heimatland die beste Studentin ihres Jahrgangs war. Nach ihrem Studium arbeitete sie vier Jahre lang in Mexiko als Wissenschaftlerin und Dozentin. 1998 begann sie am Institut für Strahlantriebe und Turboarbeitsmaschinen der RWTH ihre Promotion. Neben ihren beachtlichen akademischen Leistungen zeichnet sich del Angel Vicente durch großes gesell-

schaftliches und interkulturelles Engagement aus. So gestaltet sie federführend einen interreligiösen Gesprächskreis. Eine besondere Ehre widerfuhr Filiberta del Angel Vicente vor wenigen Wochen: Auf Einladung des DAAD besuchte sie gemeinsam mit 14 weiteren DAAD-Preisträgern das Auswärtige Amt in Berlin. Außenminister Joschka Fischer ließ es sich nicht nehmen, die jungen Stipendiaten persönlich zu empfangen.

Seit 2001 würdigt die RWTH mit dem Lehrpreis herausragende und beispielhafte Leistungen im Bereich der Lehre. In diesem Jahr durfte sich über diesen Lehrpreis ein Team aus der Fachgruppe für Rohstoffe und Entsorgungstechnik sowie für Metallurgie und Werkstofftechnik freuen. Mit viel Enthusiasmus haben die engagierten Mitglieder seit 1996 ein internationales Studienprogramm aufgebaut. Der „European Mining Course – EMC“ und der „European Mineral Engineering Course – EMEC“ haben sich inzwischen zu zwei anerkannten Kooperationen im Bereich der Lehre zwischen den Universitäten in Delft, Helsinki, London und Aachen etabliert. Für die jeweils 20 Studierenden aus Europa, Australien, Nord- und Südamerika bedeutet dies acht Monate intensiver Ausbildung an den vier europäischen Universitäten.

Last but not least sahen gleich zwei Initiativen der Aachener Hochschule ihr Engagement im Bereich Frauenförderung belohnt: „do-Ing“ und „Gender & Science“. „do-Ing“ wurde gemeinsam vom Zentrum für Lern- und Wissensmanagement und dem Lehrstuhl für Informatik im Ma-

schinenbau (ZLW/IMA) der RWTH Aachen initiiert. Projektziel ist die Erhöhung des Frauenanteils in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen der RWTH, speziell an den traditionell stark von männlichen Studierenden dominierten Fakultäten Maschinenbau und Elektro- und Informationstechnik. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „do-Ing“ vermitteln mit ihrem praxisnahen Informationsprogramm Schülerinnen und Abiturientinnen sowie Eltern und Lehrern einen Eindruck vom Studium und Berufsbild der Ingenieurin.

Der ebenfalls ausgezeichnete Arbeitskreis „Gender & Science“ geht auf eine Initiative der Gleichstellungsbeauftragten der RWTH zurück und trifft sich seit dem Sommer 2002 in regelmäßigen Abständen. Gesprächsthemen sind unter anderem der Aufbau eines Netzwerkes von Angehörigen der Aachener Hochschule, Vertreterinnen und Vertretern der Kirchen und der Wirtschaft. Weiterhin geht es um den Austausch von Informationen über den aktuellen Stand der europaweiten Gendermainstreaming-Prozesse an Hochschulen und nicht zuletzt um die Schaffung von Chancengleichheit. Der mit 1.500 Euro dotierte Frauenförderpreis wird jährlich vergeben. Da man in diesem Jahr über gleich zwei würdige Preisträger verfügte, wurde das Preisgeld entsprechend geteilt.

Foto: David Ausserhofer



Besondere Ehre: Filiberta del Angel Vicente (ganz links) beim Gruppenbild mit Außenminister Joschka Fischer.

News-warm up News-warm up

„Die Steinkohleförderung wird für die Zukunft immer wichtiger“ „Vereinigung Aachener Bergakademiker e.V.“ feierte 100-jähriges Bestehen

Dietrich Hunold



Foto: Martin Lux

„Ich wage die Prognose, dass es auch noch in weiteren 100 Jahren Bergakademiker in Aachen gibt und Sie dann das 200-jährige Jubiläum feiern können.“ Angesichts der aktuell eher rückläufigen Entwicklung der deutschen Steinkohlenwirtschaft waren die zahlreichen Mitglieder der „Vereinigung Aachener Bergakademiker e.V. (VAB) für diese optimistische Aussage von Dr. Werner Müller sehr dankbar. Zur Jubiläumsfeier anlässlich des 100-jährigen Bestehens ihrer Vereinigung in der Aula Carolina präsentierten die Organisatoren um Dr. Joachim Geisler, Vorsitzender der VAB, und Professor Per Nicolai Martens mit dem Vorstandsvorsitzenden der Ruhrkohle AG (RAG) und ehemaligen Bundeswirtschaftsminister einen prominenten Festredner. Natürlich kam Dr. Werner Müller nicht umhin, die aktuelle Energiepolitik ausführlicher zu beleuchten und zu kommentieren, auch wenn dieses Thema ihm – nach eigenem Bekunden – eigentlich nicht

für eine Festrede geeignet erschien. Ausgehend von den globalen energiepolitischen Perspektiven mit Kern- und Sonnenenergie sowie Steinkohle als unverzichtbare Energieträger bezog sich Müller in seinen Ausführungen auch auf die gegenwärtige Situation in Deutschland. Er kritisierte dabei insbesondere den Abbau der Kernenergie und der Steinkohlenwirtschaft. Für den Berufsstand der Bergakademiker zeigte sich der Ex-Minister dennoch zuversichtlich: „Die Steinkohleförderung wird für die Zukunft immer wichtiger“. Er machte ebenso für die akademische Ausbildung Mut. Die Bergbautechnik werde weltweit nachgefragt. Daher würden auch die Studentenzahlen im Bergbau wieder steigen.

Die Jubiläumsfeier diente in diesem Jahr ebenso als festlicher Rahmen für die Verleihung des Carl-Hellmut-Fritzsche-Preises an die jahrgangsbesten Absolventen der Fachgruppe Bergbau (mittlerweile

Optimismus zum 100-jährigen Jubiläum: (v.l.n.r.) Per Nicolai Martens, Peter Eysel, Dr. Werner Müller, Eva Franke, Dr. Bernd Tönjes, Dr. Joachim Geisler.

umbenannt in Fachgruppe für Rohstoffe und Entsorgungstechnik). So konnten Peter Eysel und Eva Franke für die Jahre 2002 und 2003 diese Auszeichnung entgegen nehmen. Neben Medaille und Urkunde erhielten die Preisträger noch 2.500 Euro zur Finanzierung einer Studienreise ins Ausland, verbunden mit der Verpflichtung, anschließend einen Exkursionsbericht vorzulegen.

Die VAB wurde am 4. Mai 1904 an der Fachgruppe Bergbau gegründet und etablierte sich damit gewissermaßen als älteste Ehemaligen-Organisation der RWTH. Heute unterstützen 750 Mitglieder durch ihre Beiträge und Spenden die Fortbildung von Studierenden sowie Kontakte zur „alma mater aquensis“.

Sigrid Hubatsch Aachener Baustofftag „Mauerwerkbau“ Dank an Alumnus Peter Schubert

Dank an Dr. Peter Schubert:
Professor
Wolfgang Brameshuber (links)
überreicht ein Modell
der derzeit im Bau befindlichen
Werkhofüberdachung des Instituts
für Bauforschung.



Foto: Thomas Eck

Aachener Baustofftage gab es schon viele, aber der 30. Baustofftag war ein ganz besonderer. Die vom Institut für Bauforschung organisierte Fachveranstaltung stand am 1. und 2. März ganz im Zeichen des Mauerwerks. Und das nicht ohne Grund, denn im Juli 2004 geht der Akademische Direktor Dr.-Ing. Peter Schubert, Leiter der Arbeitsgruppe Mauerwerk und Betriebsleiter des Instituts für Bauforschung, in den Ruhestand. „Dieser Baustofftag ist ein Dankeschön an einen Mann, der mit unglaublicher Energie die ihm ge-

stellten Aufgaben bewältigt“, so Professor Wolfgang Brameshuber, Leiter des Instituts, bei der Eröffnung der Tagung. Peter Schubert hat in Aachen studiert und bei Professor Karlhans Wesche am Institut für Bauforschung promoviert.

160 Teilnehmer, darunter viele ehemalige Studenten und Assistenten informierten sich im Aachener Eurogress über neueste Entwicklungen und Trends. Geschichte und Architektur des Mauerwerks standen ebenso im Mittelpunkt wie Sinn und Unsinn der Normung, Erdbebenbe-

anspruchung oder der Untersuchungsaufwand bei Rissbegutachtungen. Auf besonderes Interesse stieß der Vortrag des emeritierten Professors Walther Mann, der die Zukunft des Mauerwerks aus einer eher architektonisch-soziologischen Sichtweise betrachtete. Alle Beiträge wurden in einer Festschrift zusammengestellt, die Peter Schubert am Anfang der Veranstaltung in Empfang nehmen konnte.

Sigrid Hubatsch ist Mitarbeiterin am Institut für Bauforschung

RWTH Aachen University at Brussels Panel discussion “Education through Research – The University Concept”

RWTH Aachen University and the Representing of the State of North Rhine-Westphalia to the European Union are jointly organizing their tenth panel discussion on May, 12th, 2004. This year's topic will be “Education through Research – The University Concept”

Since 1988 politicians and European organizations have been promoting the vision of a European Education Area. The manifesto of this vision of higher education is the Bologna Declaration, the resulting

development is called the Bologna Process. Higher education in fact plays a specific role in the process of European integration. The majority of the university level institutions emphasise aspects of content and quality, which include the maintenance of the principle of the integration of education and research, as laid down in the Magna Charta Universitatum of Bologna.

The aim of the panel discussion is to sketch a kind of roadmap for university level institutions, descri-

bing how they can specifically contribute to the integrated European Higher Education Area (EHEA) in 2010. The academic partners in this discussion expect that such a roadmap will underline the interdependence of education and research, combined with the principles of autonomy of the institutions, transparent quality assurance, diversity and competition.

Alumni-Treffen in Tunis

Werner Gocht



Schätzungsweise 1.200 Tunesier haben bisher in Deutschland studiert. Nach einem Studium an den Technischen Universitäten München, Berlin, Karlsruhe, Braunschweig oder natürlich an der RWTH Aachen haben die meisten davon ein Diplom als Ingenieur erworben. Im Jahre 1989 wurde vor diesem Hintergrund in Tunis die „Vereinigung Tunesischer Absolventen Deutscher Universitäten“ gegründet, die inzwischen 350 Mitglieder hat und deren jetziger Präsident, Dipl.-Ing. Mohamed Chérif, ein Alumnus der Aachener Hochschule ist. Die Vereinigung hat sich zum Ziel gesetzt, die wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Kontakte zwischen Tunesien und Deutschland tatkräftig zu fördern und dabei vorrangig Geschäftsverbindungen zwischen deutschen und tunesischen Firmen zu initiieren und zu vertiefen. Deshalb wurde die Alumni-Vereinigung auch Mitglied der Deutsch-Tunesischen Industrie- und Handelskammer und hat sich sehr aktiv an den Vorbereitungen der „EURO-ARAB Environmental Conference 2004“ beteiligt. Die Umwelt-Konferenz und -Messe fand vorher mehrmals in Rostock statt, wobei sich die Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät der Universität stark engagierte und dies auch 2004 wieder tat.

Direkt vor der Konferenz wurde ein Alumni-Treffen organisiert, das der DAAD finanziell unterstützt hat und an dem auch einige Professoren der Universität Rostock, Vertreter deutscher Firmen, eine Delegation aus Syrien unter Beteiligung der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und auf Einladung der Organisatoren als Vertreter der RWTH Aachen, Professor Werner Gocht, teilnahmen. Die Veranstaltung wurde ein voller Erfolg, denn mehr als 100 Gäste trafen sich im Karim Hotel von Tunis zu einem Gedankenaustausch und einem Vortrag von Professor Gocht über neue Konzepte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im Wassersektor.

Das Alumni-Treffen in Verbindung mit einer attraktiven Konferenz, zu der zahlreiche deutsche Firmenvertreter angereist waren, hat der Vereinigung Tunesischer Absolventen Deutscher Universitäten einen starken Auftrieb der Alumniarbeit gebracht und kann deshalb zur Nachahmung in anderen Ländern wärmstens empfohlen werden.

Univ.-Prof. Dr. Dr. Werner Gocht ist ehemaliger Direktor des Forschungsinstituts für Internationale Technische und Wirtschaftliche Zusammenarbeit der RWTH. Von 1985 bis 2002 leitete er die Redaktion der „keep in touch“.

„Vereinigung Tunesischer Absolventen Deutscher Universitäten“ engagiert sich für deutsch-tunesische Kontakte

NEWS – WARM UP

Doktorjubilare gesucht!

Markus Vahle

Die RWTH möchte ihre Promovierten der Jahre 1953 und 1978 würdigen

Bisher erhielten RWTH-Absolventen zu Ihrem „Goldenen Doktorjubiläum“, also 50 Jahre nach Abschluss der Promotion, lediglich Urkunde und Glückwunschsreiben. Von diesem Jahr an soll es jedoch einen kleinen Festakt geben, bei dem ebenso die „Silbernen Doktorjubilare“ gewürdigt werden. Zurzeit liegen der RWTH etwa 130 entsprechende Namen und Adressen von Absolventen vor, die ihre Doktorwürde in den Jahren 1953 beziehungsweise 1978 erworben haben. Da diese Liste sicherlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, sucht die RWTH noch weitere Jubilare, verbunden mit der Bitte, sich schnellstmöglich beim Alumni-Team unter dem Stichwort „Doktorjubiläum“ per Email unter alumni@rwth-aachen.de oder telefonisch unter 0241/80-947 68 oder -955 85 zu melden.

Die feierliche Überreichung der silbernen und goldenen Doktorurkunden erfolgt am 25. Juni 2004 ab 18 Uhr im Hauptgebäude der RWTH Aachen durch den Rektor, Professor Burkhard Rauhut. Im Anschluss an den Festakt wird im Rahmen des diesjährigen Homecomings internationaler Alumni-Clubs der RWTH in der Aula zu einem Revue geladen. Studentische Gruppen des Hochschulsports und das Aachener Salonorchester bieten hier mit ihren Beiträgen ein kurzweiliges Unterhaltungsprogramm. Für das leibliche Wohl ist in Form eines Buffets gesorgt. Interessierte Jubilare haben zudem tagsüber die Möglichkeit, an Besichtigungen von diversen Hochschulinstitutionen und -einrichtungen sowie Unternehmen im Aachener Raum teilzunehmen. Die aktiven Golfer unter den Jubilaren sind darüber hinaus am folgenden Tag, dem 26. Juni, herzlich zur Teilnahme am zweiten „RWTH Rectors Cup“ im Golfclub Mergelhof sowie zur anschließenden Abendveranstaltung nebst Siegerehrung eingeladen.

1953 und 1978

10 keepintouch

Souvenirs, Souvenirs! Neue Fan-Artikel der Marke **RWTHAACHEN UNIVERSITY**

Dietrich Hunold

Es sind nicht nur nützliche Gebrauchsgegenstände oder Souvenirs: T-Shirts, Tassen, Schreibsets, Baseball-Kappen und viele andere Fan-Artikel mehr, verziert mit dem Uni-Logo. Sie bedeuten ebenso ein Stück Identifikation mit der Alma Mater. Die steigende Nachfrage – auch an der RWTH – macht deutlich: Viele Absolventen und Studierende sind stolz auf ihre Universität und möchten das auch zeigen.

Ab sofort kommt die RWTH diesen Wünschen nach und

bietet ein umfangreiches und hochwertiges Sortiment ausgesuchter Merchandising-Produkte an. Darüber hinaus soll die RWTH noch stärker im Bewusstsein der Besucher und Bürger der Region Aachen verankert werden. In der neuen Informationstelle im Hauptgebäude sowie im „Runner Shop“, Neupforte 15, liegen modische Sportswear für die Freizeit und nützliche Utensilien für den Büroalltag bereit. Auch bei öffentlichen Veranstaltungen der Hochschule

oder auf Messen erhalten alle Interessenten die Möglichkeit, ihre persönlichen „RWTH-Fan-Artikel“ zu erwerben. Gewissermaßen als mobiler Shop wird auch der RWTHScience-Truck künftig auf seinen Fahrten die Produkte anbieten können. Schließlich wird zur Präsentation und Bestellung der Produktpalette in Kürze ein Internet-Auftritt unter www.rwth-aachen-shop.de eingerichtet.



Foto: Peter Winandy

MERCH ANDI SING
RWTHAACHEN UNIVERSITY SHOP

11 keepintouch

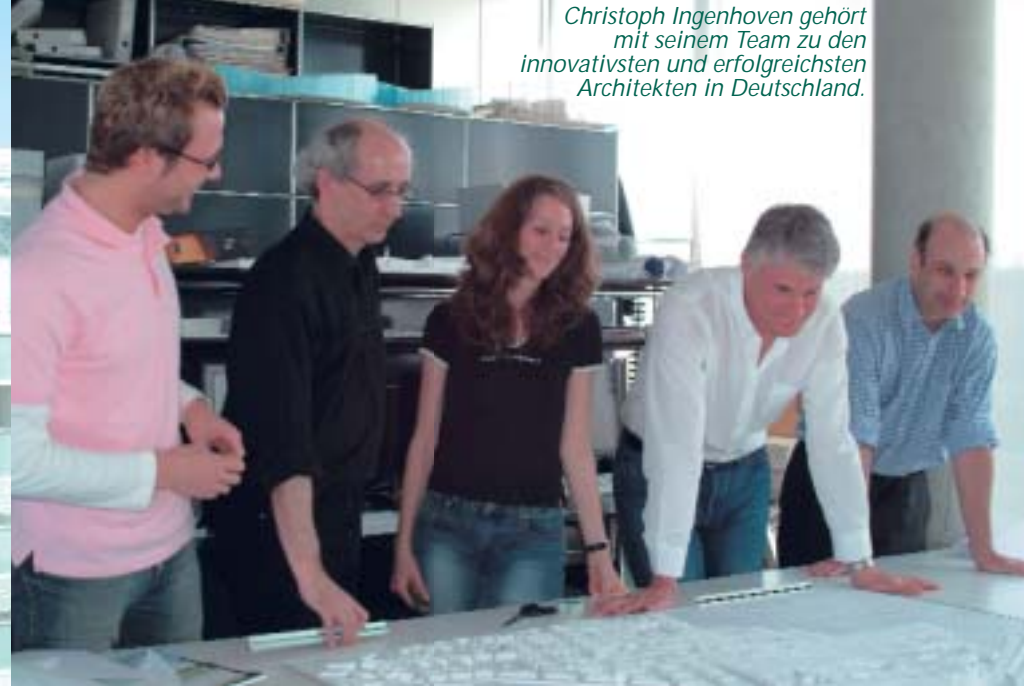
„Architektur heißt Aufgaben angemessen lösen“

Interview mit
Dipl.-Ing. Christoph Ingenhoven,
Architekt

ALUMNI PERSÖNLICH



„Wenn man unseren Häusern etwas wegnimmt, müsste ein Loch in der Fassade entstehen“



Christoph Ingenhoven gehört mit seinem Team zu den innovativsten und erfolgreichsten Architekten in Deutschland.



Fotos: Peter Winandy

Das Büro liegt in einem der oberen Stockwerke einer ehemaligen Weizenmühle im Düsseldorfer Medienhafen mit weitem Blick über den Rhein. Ringsum bunte Neubauten, unaufgeregte Geschäftigkeit in den Straßen, Kajakfahrer auf dem Wasser, eine angenehme und lebendige Atmosphäre. Auf einer sonnen durchfluteten Etage arbeiten hier Ingenhoven und Partner. Christoph Ingenhoven hat von 1978 bis 1984 an der RWTH Aachen studiert und sich anschließend selbständig gemacht. Die Bauaufgaben wurden rasch umfangreicher. Es folgten Preise und Auszeichnungen. Wichtige Projekte sind derzeit die Messe Hamburg, der Hauptbahnhof Stuttgart oder Münchens höchster Wolkenkratzer Uptown München. Projekte auch im Ausland, wie beispielsweise in Luxemburg, Zürich, Shanghai, Tokio, Osaka schlossen sich an. Heute zählt das etwa 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter starke Team auch international zu den erfolgreichsten und innovativsten deutschen Architekten. Trotz der weltweiten Verpflichtungen bleibt Aachen eine feste Größe. Toni Wimmer befragte für „keep in touch“ Christoph Ingenhoven nach seinen Erinnerungen an die RWTH Aachen und zu den Anforderungen des Architekturstudiums heute.

Wie empfinden Sie heute im Rückblick ihr Studium im Reiff-Museum?

Es herrschte ein sehr großer Freiraum. Bunte, postmoderne Entwürfe waren an der Tagesordnung. Lehrer und Schüler schwammen dabei auf der aktuellen Welle. Der gesamte Hintergrund war stark ökologisch geprägt – ich denke da zum Beispiel an das Lehmhaus-Seminar von Manfred Speidel. Die ingenieurmäßige Durchdringung mit Tragwerksplanung, Bauphysik, Durchströmungstechnik und Energiewirtschaft trat eher in den Hintergrund. Bei Fritz Elter habe ich die meisten Entwürfe gemacht, die Diplomarbeit bei Wolfgang Döring. Der liberale Stil förderte große Begeisterung für das Studium.

Das Architektur-Studium in Aachen war zu damaliger Zeit ein Massenbetrieb. Führt dies nicht zu gravierenden Nachteilen?

Bei über 1.700 Studierenden gestaltete sich eine persönliche Betreuung natürlich außerordentlich schwierig. Die große Offenheit gegenüber den Studierenden war wohl eine Folge dieses Defizits. In der Kunstakademie Düsseldorf, an der ich dann anschließend ein Jahr absolvierte, lernte ich genau das Gegenteil kennen – Klassenstärken von fünf Studierenden, extremes Engagement in der Lehrtätigkeit mit Autorität und Starallüren. Dennoch weiß ich den indi-

rekten Lerneffekt der Aachener Verhältnisse sehr zu schätzen: Das wenig verschulte System zwingt zu Eigeninitiative. Wer diese Chance nutzte, konnte das Studium bei großer Freiheit und viel Arbeit leicht absolvieren.

Pflegen Sie heute noch Kontakte zu Aachen und Aachenern?

Die Kontakte zu den Professoren und Personen im Studium waren von entscheidender Bedeutung. Der Freundeskreis heute setzt sich zum großen Teil aus Freunden der Aachener Zeit zusammen. Aus den Mentoren von damals sind inzwischen meist Freunde geworden. Von daher gibt es intensive Beziehungen nach Aachen – über Personen.

Nach dem Studium folgte ein Jahr Zivildienst und dann mit der Selbstständigkeit eine „krasse Abkehr von der Postmoderne“, wie Sie selbst schildern. Was würden Sie als die wesentlichen Kompetenzen für Ihren Beruf einstufen, die Sie erst nach der Ausbildung erlernten, die aber aus heutiger Sicht unerlässlich sind für einen erfolgreichen Architekten?

Wir haben im Studium total verrückte Entwürfe vorgelegt. Doch am Ende war der Zweifel schon gesät. Und mit der Hinwendung zur Vernunft kam auch die Aufwertung der ingenieurmäßigen Grundlagen. Unabhängig davon aber erkannte ich bald

die Notwendigkeit einer souveränen Präsentation von Ideen und Projekten. Dies kommt scheinbar bis heute zu kurz und wird auch zu selten vorgelebt. Diese Kommunikationskompetenz sollte im Studium schon ausgeprägt vermittelt werden: Junge Leute sollten zum Beispiel auch die Möglichkeit bekommen zu lernen, sich in ungewohnten und schwierigen Situationen zu bewegen. Die Kommunikationsfähigkeit muss sich darüber hinaus mindestens auch auf die englische Sprache erstrecken. Früher spielte eine weitere zusätzliche Sprache keine Rolle – heute gehört ihre Beherrschung zu den existentiellen Fähigkeiten, die vorausgesetzt und eingefordert werden. Deshalb finde ich es sinnvoll, Englisch schon in der Grundschule anzubieten.

Was sind aus Ihrer Sicht neben diesen harten Qualifikationen wichtige soft skills?

Wichtig ist auch die Bereitschaft, Verantwortung übernehmen zu wollen. Dazu braucht es sicherlich Mut, Engagement und den nötigen Willen. Hierzu gehören aber auch Teamfähigkeit – gerade in einem Beruf der Einzelkämpfer – und Lern-techniken für lebenslange Weiterbildung. Dabei geht es nicht vorrangig um fachliche Fähigkeiten, vielmehr um abstrakte Fertigkeiten, die man sich auf einer Weltreise besser aneignet als aus der Literatur.

Demnach sieht das Berufsbild des Architekten heute gänzlich anders aus als vor 20 Jahren?

Das kann man so sagen. Der große Bauboom des Nachkriegsbedarfs führte zu einem Überangebot an Architekten; inzwischen erfolgt eine schmerzliche Rückführung auf den eigentlichen Bedarf. Auch die großen Bauaufgaben liegen nicht mehr vor. Statt dessen wird die internationale Konkurrenz vor Ort nur stärker. Denken Sie auch an die technischen Werkzeuge: 1980 gab es keinen einzigen Computer im Studium, heute existiert hochkomplizierte 3D-Software, die mit ihrer raschen Verfallsfrequenz eine hohe Investitionsquote darstellt. Diesem Wandel muss die Ausbildung Rechnung tragen: Ich würde mir vor diesem Hintergrund ein breites Studium generale wünschen, auf dem differenzierte Vertiefungen zum Entwerfer, Organisator oder Praktiker folgen. Außerdem sollte eine höhere Durchlässigkeit erlauben, dass die Leute zielsicherer und schneller zu ihren Stärken gelangen. Dies würde insgesamt den gegenseitigen Respekt der einzelnen Ausprägungen von Architekten erhöhen.

Wie würden Sie demnach heute Architektur und die Aufgabe des Architekten definieren?

Architektur bedeutet einen überaus lebendigen, vielschichtigen Problemlösungsprozess. Ein guter Architekt

ist dabei immer neugierig und offen, alte Bauaufgaben neu zu überdenken. Er sollte Erwartungen unterlaufen und Entwicklungen begleiten. Seine Architektur muss die Möglichkeit bieten zeitgemäß zu leben: gesund, friedlich, kommunikativ. Alle Dinge, die dabei weit von Notwendigkeiten entfernt sind, werden schwierig. Die Reduktion auf das Wesentliche kann wunderschön sein. Angemessenheit ist deshalb ein wichtiger Begriff: In der Balance zwischen Form und Prägnanz liegt die Quintessenz guter Architektur – wie bei allen guten Dingen.

Wir danken für das Gespräch.

Letter from Aussie

RWTH-Alumnus Joe Sardjono experiences Australia

ALUMNI PERSÖNLICH

Firstly, I have to apologize for not writing this letter in German, but I have not spoken German for nearly 20 years. This is an insight into everyday life in "Aussie".

My name is W. (Joe) Sardjono, and I graduated from the Faculty of Mechanical Engineering at RWTH Aachen University in February 1980. After my graduation, I moved to Mannheim and worked for a company building nuclear power plants, Hochtemperatur Reaktorbau GmbH, for three years. At that time, as a foreigner, you had to renew the residence- and work permit every year, which meant the future was always slightly uncertain. So I decided to migrate to Australia.

My wife and I arrived in Adelaide in July 1983 and stayed there for approximately nine months to learn and improve our English.

Adelaide is the beautiful capital of the state of South Australia; the people are friendly and life is not hectic like in Sydney or Melbourne. Not far from Adelaide there is a small city called Hahndorf, which is inhabited by many Germans, most of whom earn a living as wine producers.

The problem with Adelaide is that there are very few industries: there are only two car plants, namely Mitsubishi and Holden, outside the city, a few mining-, white goods- and small industries. After nine months we decided to move to Sydney in New South Wales, as I could not find a job as a Mechanical Engineer.

Sydney is actually the center for financial industries, Melbourne is for manufacturing industries, Brisbane for tourism industries, and Western Australia for mining industries in Australia.

Life in Australia is different to the German life-style, because people's motto here is: "Don't worry, take it easy, mate!" People with a

German mentality should maybe discard the idea of moving to Australia, as they might get very frustrated – people literally do often take it easy. For example: if you have recently migrated and want to have information from a governmental department or banking institution, do not be surprised if you get contradictory answers or information from every person you ask. This can be very frustrating, especially for people who have just migrated.

The cost of living is low, compared to Europe, and the standard of living has improved in the last couple of years, although it is still slightly lower than in the OECD countries in Europe. But if you enjoy going to the beach, life here is like in paradise, because all the capital cities are in the coastal area, except for Canberra. Don't think that you can't ski during wintertime – you would be deceived! We have a ski resort not far from Canberra.

The exciting thing here is buying furniture, electronic goods or other equipment, as you can bargain with the salesman, like in a third world country. Shops, car dealers, and some medical centers are open seven days a week, and there is also an "Aldi" here! It reminds me of the "Aldi" in Aachen behind the library.

Employment in the engineering sector has not got a bright future, tradesman are more sought. There is also a problem with the German engineering title "Dipl.-Ing." because diploma in here is a degree from a college, not from a university. The industries underestimate our title. That is why it is advisable to use Master Degree instead of Dipl.-Ing., and not Bachelor Degree, because the curriculum for Dipl.-Ing. is between Bachelor and Master. It is very sad that RWTH is not known here; the industries just know universities in big cities, such as Hamburg, Mu-

nich, Berlin, etc., although RWTH has a good reputation in Europe. On the other hand – according to my Chinese colleague – we can be proud, because in China RWTH is very famous and has a good reputation.

The manufacturing sector is not very strong in Australia; it is more application than research and development because the country sells more raw materials than finish products. Electronic or electrical engineers have better opportunities to find a job here compared to mechanical or civil engineers. A mechanical engineer, who has experience in heat ventilation air condition (HVAC), pharmaceutical-, beverage- and food industries or a civil engineer, who has a qualification in the field of structural engineering, have better chance to get a job.

Engineers who work here have to be hands-on and are required to have a broad knowledge, not merely be specialized in one area, as a medium size company here cannot afford to employ many specialized engineers. Climbing the corporate ladder is totally different to my experience when I worked in Germany. Most of the leaders - such as group managers or department managers – in Germany have substantial knowledge and experience, because promotion takes longer. But as the salary is not very high here, people try to get into a managerial position as quickly as possible.

You have to be careful when you have a job interview, not to show too much ambition, as the interviewer will believe you may pose a threat, which will inevitably result in not getting the job.

I hope this offers a small insight into life in Australia!

Foto: Viola Weber

Bereits vor ihrem Diplom in Betriebswirtschaftslehre an der RWTH Aachen im Jahr 1999 stand für die damals 24jährige Birte Rothkopf fest, dass sie promovieren wollte - allerdings nicht intern als Assistentin an einem Lehrstuhl. Sie war eher daran interessiert, möglichst frühzeitig einen Bezug zur Wirtschaft aufzubauen. Dass sie dazu auch die Chance erhielt, hat sich mehr oder weniger durch Zufall ergeben.

Nach erster Einarbeitung in ihre Dissertation bot ihr Professor Rüdiger von Nitzsch vom Lehr- und Forschungsgebiet Allgemeine Betriebswirtschaftslehre die Möglichkeit, in dem Aachener Startup Unternehmen „Aixigo“ praxisbezogen in den Bereichen Börsenpsychologie und Onlinebanking mitzuarbeiten. Die Themenwahl „Die Persönlichkeit als Erklärungsansatz interindividueller Unterschiede im Anlegerverhalten an der Börse“ lag für Birte Rothkopf aufgrund der damals hohen Aktualität des Börsenbooms nahe. Auch eine persönliche Affinität spielte eine Rolle, denn schon während des Studiums hat sie sich stark mit psychologischen Themen sowie mit Kapitalmärkten befasst und sogar eine Zeitlang mit eigenem Kapital Daytrading betrieben. Nach der Erstellung des ersten Entwurfes ihrer Dissertation trat sie dann bei der Unternehmensberatung „Accenture“ in Frankfurt am Main ein. Hier ist ihre Tätigkeit auf die Strategieberatung von Banken und Versicherungen fokussiert.

Neben der finanziellen Sicherheit durch die festen Einkommensverhältnisse brachte die externe Promotion für Birte Rothkopf aber noch andere Vorteile mit sich. So erklärte sie, dass man durch die andersartigen Themen während des Jobs nicht vollends in das Dissertationsthema versinke, man werde nicht „betriebsblind“. Insbesondere habe sie auch Zeit gespart, da sie nicht monatelang auf Feedback von Professoren warten müssen. Natürlich gab es auch Schwierigkeiten, und zwar immer dann, wenn der Beruf als Unternehmensberaterin kaum Zeit für die Promotion zuließ. Es habe dann sehr viel Anstrengung gekostet, sich wieder neu in das Thema einzuarbeiten. „Das persönliche Interesse an meinem Thema, ein Kreis von Personen, mit dem ich mich regelmäßig über das Thema austauschen konnte sowie ein soziales Umfeld, welches das Promotionsvorhaben unterstützt hat, sind die wichtigsten Rahmenbedingungen, die erfüllt sein müssen“, fasst Birte Rothkopf zusammen. Neben Verständnis und mentaler Unterstützung von Eltern und

Foto: Sabina Cornali



Pasta statt Promotion – Dr. Birte Rothkopf erobert neues Terrain.

„Die Mühe hat sich gelohnt“

Dietrich Hunold

Alumna Birte Rothkopf über ihre Promotion nach Feierabend

Freunden sei Geduld eine der wichtigsten persönlichen Eigenschaften, genauer: „Geduld mit sich selbst“, ruft sie sich in Erinnerung. „Wer sich ständig zu ambitionierte Zeitrahmen setzt, droht daran zu scheitern.“ Trotz oder gerade wegen dieser Einstellung konnte sie bereits im März letzten Jahres als 27-Jährige ihren Doktorhut in Empfang nehmen. In jedem Fall habe sich die Mühe gelohnt. Auch wenn sie zu Beginn den Arbeitsaufwand unterschätzt habe, so Rothkopf, würde sie es dennoch wieder genauso machen. Demnächst möchte sie auch ihre Kontakte mit der RWTH wieder etwas ver-

stärken. Sie hat schon fest geplant, im Rahmen der Rekrutierungsaktivitäten von Accenture bald in Aachen etwas mehr präsent zu sein.

Nun, nachdem die Promotion abgeschlossen ist, begibt sich Birte Rothkopf neben ihrem Beratungsjob wieder auf völlig neues Terrain. Mit einer Partnerin zusammen hat sie ein innovatives Franchisegastronomiekonzept entwickelt und die Firma „PastaBar“ GmbH gegründet. Ein erstes Restaurant ist mittlerweile in Köln eröffnet.



Leistung verdient Anerkennung

Christoph Berger,
Christoph Heinen,
Jeannette Schwerdt

Die Förderung der Nachwuchswissenschaftler an der RWTH Aachen ist eines der prioritären Ziele der Freunde und Förderer der RWTH Aachen e.V. Mit der Verleihung von Auszeichnungen und Preisen für herausragende Vordiplome, Diplomexamen, Masterabschlüsse und Promotionen wird den Studierenden und Absolventen signalisiert, dass ihre Leistungen anerkannt und belohnt werden. Diese Auszeichnungen und auch Preisgelder gehen oft auf Freunde und Stifter zurück, die sich mit ihrer Alma Mater Aquensis eng verbunden sehen. Beispiele sind die Springorum-Denk Münze und die Borchersplakette, die Vergabe des Friedrich-Wilhelm-Preises, des Otto-Junker-Preises, des Prof.-Dr.-Karl-Heitfeld-Preises und des F.C. Trapp-Preises. Erstmals zeichnete in diesem Jahr auch die Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften ihre besten Vordiplome beziehungsweise Diplome in den Fachgruppen Mathematik, Informatik, Physik, Chemie und Biologie mit dem Schöneborn-Preis aus.

Zum Beispiel fünf Schöneborn-Preise für die besten Diplomexamen in der Physik:

Seit drei Jahren veranstaltet die Fachgruppe Physik in der letzten oder vorletzten Woche des Semesters eine Abschlussfeier. Im Rahmen dieser Feier werden die Diplom-Urkunden und Diplom-Zeugnisse an die Absolventen des vergangenen Semesters verliehen. Bei den Studierenden, ihren Angehörigen und Freunden und bei den Dozenten hat diese Feier inzwischen große Beliebtheit erlangt, was sich in den stark gestiegenen Teilnehmerzahlen widerspiegelt. Besonders diejenigen, die ins Berufsleben wechseln, freuen sich, dass sie nach einem anstrengenden Studium von ihrer Alma Mater Aquensis nicht völlig achtlos verabschiedet werden.

Die Feier beginnt mit Ansprachen des Physiklersprechers und des Dekans der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften. Dabei ergibt sich die gute Gelegenheit, für das Alumni-Projekt der RWTH zu werben. Danach wird von einem der frisch gebackenen Physiker oder Physikerinnen ein kurzer Fachvortrag über das Thema der Diplomarbeit gehalten. Im Anschluss an diesen Vortrag findet die Überreichung der Urkunden und Zeugnisse durch den Vorsitzenden des Diplom-Prüfungs-Ausschusses statt.

Die Feier des vergangenen Wintersemesters zeichnete sich insofern durch eine neue Komponente aus, als erstmalig Schöneborn-Preise für die besten Diplomexamen verliehen wurden. Professor Schöneborn war viele Jahre als Mathematikprofessor an der RWTH tätig. Zusammen mit seiner Frau bestimmte er testamentarisch, dass das gemeinsame Vermögen nach ihrem Tod den Freunden und Förderern der RWTH Aachen zufallen und die Zinserträge der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften zugute kommen sollte (siehe auch „keep in touch“ 35). Die Fachgruppe Physik beschloss daraufhin, mit ihrem Anteil die besten Diplome auszuzeichnen und mit der Vergabe von Buchgutscheinen zu belohnen. Diese Preise wurden im Rahmen der Abschlussfeier von Professor Roland Walter, dem Vorsitzenden der Freundesgesellschaft, an Jasmin Aghassi, Severin Jakob, Martina Müller, Jörg Saxler und Lars Schreiber verliehen. Nach dem offiziellen Teil gab es im gemütlichen Beisammensein reichlich Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen oder das Studium kritisch zu beleuchten.

Die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen ist eine entscheidende Voraussetzung für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn jedes Einzelnen und auch für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Diese Einsicht führte vor vier Jahren zur gemeinsamen Gründung der Aachen Global Academy (AGLAC) durch die RWTH Aachen und ihre Freundesgesellschaft. Die AGLAC als Weiterbildungsakademie der RWTH bietet auf die heutigen Bedürfnisse der Wirtschaft ausgerichtete, wissenschaftlich fundierte berufsbezogene Weiterbildungsprogramme an. Aus dem Know-how der Institute und Forschungseinrichtungen der RWTH werden Veranstaltungen abgeleitet, die breitgefächert Themen aus Technik, Naturwissenschaften, Betriebswirtschafts-

lehre und Kommunikationswissenschaft aufgreifen. Besonders aktuell werden Kompaktkurse, Update-Seminare und Inhouse-Seminare angeboten.

Zum Beispiel ein RWTH-Kompakt-Kurs „Industrielle Chemie“:

Im Bereich der Chemie haben sich die führenden Institute der RWTH zusammengeschlossen, um einen Weiterbildungskurs anzubieten, der die wesentlichen Grundlagen der Industriellen Chemie an fachfremde Mitarbeiter und Führungskräfte der chemischen und pharmazeutischen Industrie vermitteln soll. Als RWTH-Kompakt-Kurs „Industrielle Chemie“ macht er Nicht-Chemiker mit praktischem Wissen und wichtigen Begrifflichkeiten ihrer Branche vertraut. Im Dialog mit Chemikern können so

fachliche Zusammenhänge besser verstanden und damit Arbeitsabläufe effizienter koordiniert werden.

Das Programm ermöglicht den Teilnehmern, Grundlagen und Abläufe der industriellen Chemie zu erfassen, Verständnis- und Verständnisbarrieren in der Kommunikation mit Chemikern und Ingenieuren abzubauen und gemeinsame Aufgaben beziehungsweise Arbeitsabläufe zu optimieren. Der Kurs gliedert sich in die Module „Organisation und Innovation“, „Bausteine der Chemie“, „Chemische Prozesse“, „Chemische Produkte“ sowie „Nachhaltigkeit in der Chemie“ und umfasst alle wesentlichen Themenbereiche der Chemischen Industrie. Diskussionen mit Experten, Workshops und Übungen sowie eine integrierte Exkursion gewährleis-

ten das Verständnis und die Festigung des Erlernten sowie den Transfer in die eigene berufliche Praxis.

Die Dozenten sind Experten der Chemie aus Wissenschaft und Praxis, die durch langjährige wissenschaftliche und praktische Tätigkeit in ihrem Fachgebiet Expertisen erworben haben. Für die regelmäßige Teilnahme wird ein Zertifikat der RWTH Aachen vergeben.
www.aglac.de

Univ.-Prof. Dr. Christoph Berger ist Sprecher der Fachgruppe Physik. Dr. K. Christoph Heinen ist Geschäftsführer der Aachen Global Academy. Jeannette Schwerdt M. A. ist Mitarbeiterin der „Freunde und Förderer“.

Weiterbildung eröffnet Chancen



Foto: Dynamit Nobel, Troisdorf



www.prorwth.de

„RWTH – Partnerhochschule des Spitzensports“

Nico Sperle

RWTH und Fachhochschule fördern studierende Kaderathletinnen und -athleten

„Wir wollen den Kaderathletinnen und -athleten unserer Universität helfen, Spitzenleistungen im Studium und im Sport miteinander zu verbinden,“ so Professor Burkhard Rauhut, Rektor der RWTH Aachen, anlässlich der Vertragsunterzeichnung „Partnerhochschulen des Spitzensports“ am 12. November 2003 in Aachen. Auch sein Rektorkollege von der Fachhochschule Aachen, Professor Hermann-Josef Buchkremer, unterstreicht: „Spitzensportlerinnen und Spitzensportler sind an unseren Hochschulen willkommen!“

Damit wird die Bereitschaft beider Hochschulen ausdrücklich betont, Kaderathletinnen und Kaderathleten künftig eine wirkungsvolle Hilfestellung zu bieten, ihr Studium mit den aufwändigen Wettkampf- und Trainingsanforderungen im Sinne eines Nachteilsausgleichs zu vereinbaren. Das Jahr des Hochschulsports 2003 in NRW ist erfolgreich abgeschlossen worden und hat eine Reihe von nachhaltigen positiven Wirkungen für den Hochschulsport in unserem Bundesland erbracht. Zum Aspekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ führt die NRW-Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft aus: „Das Jahr des Hochschulsports haben in Nordrhein Westfalen Vertreter aus Politik, Sport und Hochschulen intensiv genutzt, um den Sport an unseren Hochschulen zu stärken. Ein zentrales Anliegen war dabei die Stärkung des Spitzensports in unserem Land, dem wir mit der landesweiten Initiative künftig wesentlich mehr Rechnung tragen werden.“

Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh) hat 1999 bereits bundesweit den Startschuss für diese Initiative gegeben. Die Landeskongress NRW für den Hochschulsport hat dies aufgegriffen, um

gemeinsam mit den NRW-Ministerien für Wissenschaft und Forschung sowie für Sport, den Landesrektorenkonferenzen, dem Landessportbund, den Olympiastützpunkten und dem adh konkrete Schritte der Hilfeleistung verbindlich zu regeln.

Das Rektorat der RWTH Aachen hat Professor Günter Gottstein zum Spitzensportbeauftragten ernannt, der sich federführend um die Realisierung der Vereinbarung bemühen wird. Um die konkreten Hilfeleistungen der Hochschulen abzusichern, haben die Studienberatung, das Studierendensekretariat, das Prüfungsamt und das Hochschulsportzentrum eine enge und auf die Bedürfnisse der Athletinnen und Athleten abgestimmte Beratung und Hilfestellung gemeinsam mit dem Olympiastützpunkt Köln/Bonn/Leverkusen vereinbart.

Die ersten Erfahrungen in den zurückliegenden Monaten deuten darauf hin, dass viele Spitzensportlerinnen und Spitzensportler von diesem Angebot der Hilfestellung Gebrauch machen. Bei dem unterzeichneten Vertrag handelt es sich um eine Vereinbarung auf Gegenseitigkeit. Die betroffenen Kaderathletinnen und -athleten können und sollen dieser Vereinbarung mit einer einfachen Erklärung beitreten.

Das Hochschulsportzentrum der RWTH Aachen übernimmt künftig die Funktion einer sogenannten „Clearing-Stelle“ in Abstimmung mit dem Olympiastützpunkt und dem Beauftragten für den Spitzensport sowie mit den Einrichtungen der Zentralen Hochschulverwaltung.

Nico Sperle ist Leiter des Hochschulsportzentrums

RWTH SPORT

www.hochschulsport.rwth-aachen.de
www.theidealeague.org

IDEA-League Universities meet up for a Tournament

Christoph Magoley

„Three days of encounters and team spirit“ is how Mieke Bakels, trainer of the University Sports Centre Aachen (HSZ) describes the IDEA-League meeting from 16th to 18th July at the Wassersportstandort Wildenhof at the Rursee. Students of the Imperial College London, the University of Technology Delft, the University of Zurich (ETHZ) and RWTH Aachen University meet annually to get to know each other and compete in various sports. This year, the tournaments, taking place in Aachen and at the Rursee, include sports such as beach volleyball, mountain biking, sailing, rowing, and swimming, as well as a diverse social programme. There will also be a chance to encounter a hitherto fairly unknown new discipline, namely canoe-polo.

The four universities form a high-quality network of renowned universities of technology in Europe. The aim of this cooperation is to develop joint standards to ensure the quality of research and teaching. These sporting activities are to encourage international exchange on a further level.

Christoph Magoley is public relations assistant at the HSZ

Ein Tor zur Karriere

Viola Weber

Webbasiertes Stellenforum als neue Serviceleistung für Studierende und Absolventen

Offene Stellen zügig und qualifiziert zu besetzen stellt für Unternehmen eine besondere Herausforderung dar. Aber auch aus Perspektive von Absolventen ist die Suche nach dem richtigen Job, einer den eigenen Fähigkeiten und Interessen entsprechenden Stelle, ein nicht ganz einfaches und häufig langwieriges Unterfangen. Das gilt umso mehr in wirtschaftlich schlechten Zeiten.

Damit auf dem Stellenmarkt die richtigen Partner zueinander finden, hat das Alumni-Projekt der RWTH Aachen jetzt einen besonderen Service im Angebot. Seit neuestem können Studierende und Absolventen der RWTH bei www.alumni.rwth-aachen.de unter dem Stichwort „Karriere“ auf Stellensuche gehen. Interessierten Unternehmen wird gleichzeitig ein Forum geboten, gezielt Studierende und Absolventen der RWTH Aachen anzusprechen.

Das Online-Stellenforum basiert auf dem Netzwerk „Uni-Partners“ - einem interdisziplinär und branchenübergreifend arbeitenden Zusammenschluss aus Hochschulen, Unternehmen und Verbänden. Im Mittelpunkt dieses Netzwerks steht das kooperative Personalmarketing, und -recruiting. Über 70 Hochschulen, darunter auch die Universität zu Köln, die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn sowie die Technische Universität München, gehören „Uni-Partners“ an. Auf Unternehmensseite finden sich so namhafte Firmen wie Microsoft, SAP oder IDS Scheer.

Das Alumni-Projekt, das sich als Kontakt- und Karrierenetzwerk versteht, hat mit der Einrichtung des Karriereportals einen weiteren Schritt getan, um die Betreuung der Studierenden und Ehemaligen attraktiver zu gestalten - und das gleich auf zweierlei Weise:

Einerseits soll den frischen Absolventen der Einstieg ins Berufsle-

ben erleichtert werden, indem die Hochschule im Prozess der Stellensuche unterstützend eingreift und den Kontakt zwischen Studierenden beziehungsweise Absolventen und Unternehmen herstellt. Hochschulabgänger auf Stellensuche oder Studierende auf der Suche nach einem Praktikumsplatz können entsprechende Firmenangebote abrufen, Anzeigen von Unternehmen einsehen und daraufhin entscheiden, ob sie eine gezielte Bewerbung schreiben möchten. Ein anderer Weg ist, ein detailliertes Bewerber-Profil einzugeben und damit die eigenen Daten einer ganzen Reihe von Unternehmen zugänglich zu machen. Über einen Matching-Prozess werden die Arbeitsplatzangebote der Unternehmen mit dem Bewerberprofil verglichen. Bei konkretem Interesse kann ein Unternehmen den Bewerber mit einem Stellenangebot kontaktieren.

Andererseits soll das Karriereportal aber auch die etablierten Alumni ansprechen, die für ihr Unternehmen passende Hochschulabsolventen suchen. Sie können das Portal nutzen, um nach vielversprechenden Talenten zu suchen, Stellen auszuschreiben, ihr Unternehmen zu präsentieren und auf diese Weise systematisch um junge Talente und für ihr Unternehmen zu werben.

Studierenden und Absolventen entstehen durch die Nutzung des Karriereportals keinerlei Kosten. Für Unternehmen sind die Dienstleistungen zwar kostenpflichtig, allerdings gelten für die Anfangsphase attraktive Preisnachlässe.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Viola Weber, Telefon 0241/80-9 47 68 Viola.Weber@zhv.rwth-aachen.de bzw. an Otto Vinzent, Telefon 06803/99 40-11 oder -13 jobs@uni-partners.de

RWTH Alumni Karriereportal

RWTH Alumni keep in touch

Foto: Uli Weber



A Special Opportunity

Dietrich Hunold

“UNITECH International” furthers Students from Top European Universities

The professional expectations of graduates in the fields of engineering and life sciences have changed dramatically. Expertise alone is not sufficient for a successful career. Microeconomic knowledge, team and communication skills and especially foreign language competence – the “soft skills” – are further vital abilities young engineers have to acquire these days.

Based on this realisation, a multinational network called UNITECH International, consisting of high-ranking European firms and universities of technology, has been founded, to offer a number of students the opportunity to spend a year abroad and gain further qualifications serving the new standards. The participants not only study abroad at some of the best European universities, they also gain experience working for renowned corporations such as DaimlerChrysler, Siemens or Hilti.

In cooperation with the ETH Zurich, the Ecole Polytechnique Paris, the Chalmers Institute of Technology Gothenburg, the Imperial College London, the TU Delft as well as

Polytechnic Universities in Milan and Barcelona, RWTH Aachen University belongs to this network of universities offering high-quality education in the field of engineering. RWTH rector, Professor Burkhard Rauhut, is a member of the board of the UNITECH network.

UNITECH training includes broadening expertise as well as intercultural understanding and social competence. Additionally, they impart knowledge and skills, which are usually not included in a regular course. “This definitely includes microeconomic know-how” Malte Brettel explains, who is the new professor for microeconomics for engineers and life scientists at RWTH since October 2003, and also “Academic Director” representing RWTH at UNITECH International since the beginning of 2004. Brettel’s aim is to introduce young engineers to economy and to enthuse them.

Participating firms are especially interested in students from the fields of engineering, computer sciences and physics. In order to take part in these programmes one does not have

to be the best student on the course – all students are offered the opportunity to apply. After the university has selected the candidates based on applications, approximately 16 to 20 students are invited to the Assessment Centre. The ensuing assessment is carried out exclusively by representatives of the member companies of UNITECH International, who select 14 students per year to participate in the programme. “Those students, who are open-minded and have shown their own initiative in extra-curricular activities are most likely to be chosen” says Brettel.

As an economic engineer with an excellent education, and with experience as managing director of a business in London, supplying him with the necessary practical experience on an international level, he knows how high the expectancy is towards young graduates. Therefore he underlines the importance of UNITECH International: “It is a unique opportunity for good students, and a chance of becoming a good employee.”

KARRIERE

„Fit für Europa“

Markus Vahle

Euregionales Studienprogramm „ESPRO“ bietet Sommerkurs für Absolventen

„Ich möchte die Gelegenheit nutzen, die Niederlande oder Belgien einmal aus der Arbeitnehmerperspektive zu erleben, zumal der Großraum Euro-Rhein-Ruhr für mich einen potentiellen, zukünftigen Arbeitsplatz darstellt“, freut sich die 28-jährige Annette Scheepers aus Wesel bereits auf den neuen Sommerkurs „fit for Europe“. Das bislang einmalige, mit Mitteln der Europäischen Union finanzierte Projekt zur Weiterqualifikation von examinierten Studierenden will grenzüberschreitende europäische Kompetenzen vermitteln. Diese spielen bei der Wahrnehmung verantwortlicher Aufgaben in den beteiligten Ländern eine entscheidende Rolle. Die Lerninhalte sind daher auch gezielt auf die Bedürfnisse und Gegebenheiten des Arbeitsmarktes in dem jeweiligen EU-Land zugeschnitten.

Erstmals richtet das Euregio Studienprogramm (ESPRO) den Sommerkurs in diesem Jahr an der Universität Duisburg-Essen aus. Insgesamt sechs Universitäten aus Nordrhein-Westfalen, den Niederlanden und Belgien haben das Projekt initi-

iert. Neben der RWTH Aachen sind die Universitäten Düsseldorf und Duisburg-Essen sowie die Universität Maastricht, die Katholieke Universiteit Nijmegen und die Universität Gent beteiligt. Bei entsprechendem Erfolg sollen die Erfahrungen des Sommerkurses später eventuell bei der Ausrichtung eines gemeinsam veranstalteten Magisterstudiengangs „Europa“ Pate stehen. Auf dem umfangreichen Stundenplan des vierwöchigen Sommerkurses stehen jeweils 15 Stunden in den Bereichen Recht, Wirtschaft, Kultur und Geschichte sowie Medien und Kommunikation. Ebenso wird die Sprachkompetenz mit einem 60 Stunden umfassenden Niederländisch-Unterricht gefördert. Schließlich wird die Teilnahme am Sommerkurs und die Absolvierung des Praktikums durch ein eigenes Zertifikat bescheinigt. In der Teilnahmegebühr von 350 Euro ist ferner eine Exkursion sowie die Übernachtung im Studentenwohnheim der Universität Duisburg enthalten.

Ansprechpartner seitens der RWTH sind Professor Armin Heinen,

Koordinator des Europastudiengangs, sowie Professor Paul Thomas, Lehr- und Forschungsgebiet Wirtschafts- und Sozialgeschichte. „Es geht uns darum, institutionelle und kulturelle Grenzen zu überwinden, die zwar formal nicht mehr vorhanden, aber immer noch deutlich zu spüren sind“, erläuterte Heinen die Zielsetzung des Projekts. Der besondere Reiz liege seiner Ansicht nach in dem an die fachliche Qualifikation gekoppelten Auslandspraktikum, das unmittelbar in den Arbeitsmarkt hinüberführe. Annette Scheepers ist jedenfalls sehr zuversichtlich: „Vielleicht entsteht dadurch auch ein kleines euregionales Netzwerk, aus dem sich eventuell neue Arbeitsmöglichkeiten ergeben.“

www.espro.org



UNITECH-Premiere:
The first 13 graduates have been honored 2002 at the ancient coronation hall in Aachen.

Foto: UNITECH International



Qualifizieren für den euregionalen Arbeitsmarkt: Professor Armin Heinen (4. von links) und die Initiatoren des ESPRO-Programms.

Foto: Dick van Aalst



RWTH Aachen University rediscovers its Japanese Contacts

Markus Vahle

RWTH INTERNATIONAL

The interest of Japanese scientists in undertaking a scientific exchange programme in Germany has decreased noticeably during the last few years. On an international scale, Germany's exchange numbers are one of the lowest. The opposite also applies: only very few German scientists are interested in this far-eastern partner.

Thus, it was agreed at the highest political level to intensify the relationship between these two countries. The result is "Germany Year", an event to be held in Japan in 2005, aiming at refreshing the German-Japanese relationship at universities. RWTH Aachen University is to play a more important role in the future, according to the Japanese general consulate in Düsseldorf

Professors enquire on the current status of cooperation

and the Japanese ambassador in Berlin. Thus, according to their authorised representative for the relationship with Japanese higher education institutes, Professor Jun Okuda, RWTH will be representing itself in Japan, together with eight other universities of technology, in order to advertise the excellent education, especially in the field of IT. RWTH graduates are especially favoured by Japanese companies.

Consequently, RWTH rector, Professor Burkhard Rauhut, together with the Association of Friends of RWTH Aachen University, invited teachers of the university to take part in an information session at RWTH's guest-house, to give an overview of the current status of the cooperation between various institu-

tes and Japanese research organisations. In August 2003 the cooperation treaty between Tohoku University and RWTH, first signed in 1998, was extended for a further five years. Additionally, old contacts to Keio University, one of the leading universities of Japan, are being rediscovered. Rauhut regrets that these contacts are hardly known among Japanese students as well as professors at RWTH, which is why they are not used as often as they could be. The Japan Society of the Promotion of Science (JSPS), founded in 1932, will be working with us to remedy this. The director of the JSPS office in Bonn, Professor Yasuo Tanaka, sees Germany, and especially RWTH, as a suitable working partner with common aims. His society, which has access to a budget of over 117 billion Yen (approx. 900,000,000 Euros) in 2003 and is 90 percent financed by the Japanese Education Office, sees its prior aims in the bilateral exchange of scientists between Japan and Germany. One of the foci is on supporting foreign scientists in Japan who have been awarded short-term research scholarships by the JSPS at selected universities. With regard to the shortage of German scientists (in 2002 JSPS awarded 4,296 scholarships, 95 of which were to German scientists) everyone agreed to concentrate on increasing this number. Professor Okuda suggested founding a German-Japanese society at RWTH, similar to Cologne, Bonn and Düsseldorf. Other suggestions include hosting German-Japanese symposia or a meeting of Japanese RWTH alumni – possibly in cooperation with JSPS – which could contribute to the intensification of university contacts.

www.jsp-s-bonn.de
www.jsp-s-club.de



Promoter of Science:
Professor Yasuo Tanaka sees RWTH
as suitable working partner.

Foto: Martin Lux

Auszeichnung für deutsch-slowenische Zusammenarbeit

Emil Popov

Wissenschaftler und Ehemalige der RWTH engagieren sich für Europa

Das Europäische Zentrum für Integrationsforschung (EZI) Aachen ist eine Vereinigung von Wissenschaftlern und Ehemaligen der Europastudiengänge der RWTH, die sich die Förderung von Wissenschaft und Forschung im Sinne des Europagedankens als primäres Ziel gesetzt hat. Das EZI engagiert sich in Forschungs- und Entwicklungsvorhaben auf den Gebieten Europäische Wirtschaft, Europarecht, und Europapolitik sowie Europäische Sprachwissenschaft. Zu den Aufgaben gehören die Organisation und Durchführung entsprechender Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen. In Anbetracht der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Mittel- und Osteuropa erweiterte sich die Tätigkeit der Verei-

nigung auf die Unterstützung des Reformprozesses, insbesondere in Slowenien, Polen und Ungarn. Das EZI fördert vor allem den Erfahrungsaustausch mit Wissenschaftlern dieser Länder. Zwecks Aufbau eines internationalen Forschungsnetzwerks wurden bereits Kooperationsabkommen mit der Universität Maribor, Slowenien, und der Universität Pécs, Ungarn, geschlossen. Dieses Engagement hat auch schon eine hohe Würdigung erfahren: So wurden Dr. Karl Pütz, zweiter Vorsitzender des EZI, und Professor Björn Paape vom RWTH-Institut für Wirtschaftsdidaktik vom Rektor der Universität Maribor, Professor Ivan Rozman, mit der Goldenen Plakette, der höchsten Auszeichnung der Universität, geehrt. Der Senat der Uni-

versität von Maribor bedankt sich hiermit für die langjährige wissenschaftliche Zusammenarbeit im Bereich der Wirtschaftswissenschaften und Didaktik. Diese Kooperation zeigt sich unter anderem in einer Vielzahl gemeinsamer Veröffentlichungen. Zukünftig sind zudem Schulkooperationen und Weiterbildungsseminare im technischen und kaufmännischen Bereich geplant.

www.ezi-aachen.de

Dr. Dipl.-pol. Emil Popov
ist erster Vorsitzender des EZI.



Lohn für Engagement: Dr. Karl Pütz, EZI Aachen,
Professor Dr. Ivan Rozman, Rektor der Uni Maribor,
Professor Björn Paape, RWTH Aachen (von links).

Foto: Martine Neyt

"Like a Family"

Dietrich Hunold

Alexander-von-Humboldt
Scholarship-Holders meeting at
RWTH Aachen University

RWTH INTERNATIONAL

They come from Australia, China, France, India, Russia and Uzbekistan. Six Humboldt scholarship-holders – more than in previous years – are currently working at three RWTH Aachen University institutes. Every year, the Alexander-von-Humboldt Foundation makes it possible for approximately 1,800 of the best young scientists to conduct research projects in Germany. The scholarship-holders can choose the university or research institute they wish to work at. Thus, it is a "stamp of approval" to be chosen by these scientists.

"I was looking for the right professor, rather than a specific university," the chemist Dr. Andrei Tokmachev from Moscow explains, thus underlining the importance of scientific reasons, as well as "scientific community" in which one builds up contacts as factors when choosing a university or research institute. But there are also other important aspects to consider, as was discussed when five current scholarship-holders at RWTH got together, invited by the alumni team, providing a chance for the guest scientists to exchange experiences.

The Australian scientist Dr. Paul Dalton followed his wife's career leading to Düsseldorf. He now commutes daily to the Chair of Techno-

logical and Macromolecule Chemistry at the German Wool Research Institute (DWI), where – together with Professor Igor Potemkin from Uzbekistan – he continues his fundamental research in the field of biomedicine. Dr. Selvaraj Venkataraj from the Crystal Growth Center of Anna University in Chennai, India, and Dr. Ke Wang from Nanchang in China, have been conducting their research at the I. Physics Institute since July 2003. Ke Wang's choice was not a very difficult one, as RWTH Aachen University is very renowned in China. Professor Lu Yongxiang, who is the president of the Chinese Academy of Science and also an RWTH graduate, further promotes this image. "He is one of the scientific leaders of China," says Ke Wang. The French scientist Dr. Maxence Launay had no great difficulty in choosing an institute. Like Tokmachev, he also works at the Institute for Inorganic Chemistry at RWTH, establishing studies in the field of quantum chemistry. Launay was specifically looking for a post-doctorate occupation in a German-speaking region. As his mother is a German teacher, he is well acquainted with German language and culture, not to mention the professor he now works for, Professor Dronsowski, was recommended to him

by his fellow scientists. No matter how different the reasons are for choosing RWTH, they are all looking forward to a productive and interesting cooperation with the Aachen scientists – and these expectations shall not be disappointed. Ke Wang and Selvaraj Venkataraj were especially impressed by the equipment in their institute. Both also enjoy working together with Professor Wuttig and the other members of the institute: "It feels like a family!"

Substantial differences they have picked up are the process flow and the mode of cooperation which appears far more organised in Germany. Paul Dalton emphasised that scientists in Canada and the United States have a huge budget and resources, and only keep their eye on the result, not the processes in between, whereas in Germany all steps leading up to the result are carefully planned and play a large part in research projects. The Australian scientist, as well as his colleagues, believes this is a very enriching experience. "I graduated in Australia, worked in Canada and am now learning new methods in Aachen. This allows me to approach scientific problems in various ways," Dalton explains. He believes that a further research project in Asia would offer an additional and novel approach to science for him.



They feel at home in Aachen: Ke Wang, Selvaraj Venkataraj, Paul Dalton, Maxence Launay and Andrei Tokmachev (left to right).

Foto: Martin Lux

Die Kernspintomografie wird mobil

Thomas Früh

RWTH-Forscher verkleinern
teure Kolosse auf Koffergröße

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Kernspintomografie macht den Menschen transparent. Ohne den blutigen Einsatz von Skalpell und Schere werden Organe, Blutgefäße, ja sogar Aktivitätsmuster des Gehirns sichtbar. Die wachsende Bedeutung des bildgebenden Verfahrens wurde jüngst mit dem Nobelpreis gewürdigt. Allerdings sind die Kernspintomografen Kolosse, die typischerweise eine Million Euro kosten und zwischen fünf und zehn Tonnen wiegen. Sie erfordern besonders tragfähige Gebäude und eine Betriebsfläche von mindestens 30 Quadratmetern.

Doch jetzt machen Forscher der RWTH Aachen die Kernspintomografie mobil. Erstmals präsentieren sie Bilder, die mit dem Prototypen eines tragbaren Tomografen gemessen wurden. Die Aufnahmen zeigen das Innere eines Fingers sowie die Textur einer Gummihülle, wie sie in luftgefederten Stoßdämpfern von Automobilen gebräuchlich ist. Dabei werden Details sichtbar, die nur 0,15 Millimeter groß sind. Ziel des Aachener Forscherfleißes ist ein bildgebendes Gerät, das weniger als 100.000 Euro kostet und in einen Pilotenkoffer passt.

Schon jetzt verfügen die Forscher über Messinstrumente ohne Bildgebung, die deutlich handlicher sind. Der Name NMR-MOUSE – ein

eingetragenes Warenzeichen der RWTH – steht dabei für ein Kernspintomografie-Gerät, dessen kleinste Ausführung nur 800 Gramm wiegt und Taschenformat hat. Entwickelt wurde es mit Fördergeldern der Deutschen Forschungsgemeinschaft von einem Team aus Ingenieuren, Chemikern und Medizinern um Professor Bernhard Blümich vom RWTH-Lehrstuhl für Makromolekulare Chemie. Ihnen gelang die extreme Miniaturisierung, weil sie auf das Herzstück herkömmlicher Kernspintomografie verzichteten – den mit flüssigem Helium gekühlten, supraleitenden Magneten. Diesen ersetzen sie durch einen flachen Dauermagneten, der auf das Untersuchungsobjekt gelegt wird.

Allerdings ist dessen Magnetfeld vergleichsweise schwach, unregelmäßig und instabil. Damit wird die Messung der Kernspintomografie zum Stochern im Nebel. Sendet man – wie bei der Methode üblich – Radiowellen in das Untersuchungsobjekt, dann löschen sich die Antwortsignale größtenteils aus. Übrig bleibt ein schwer auswertbares Rauschen. Den Aachener Forschern glückte es, diesen Vorhang zu lichten: Mit schnellen, präzise getakteten Salven von Radiowellenpulsen erzeugen sie ein vielfaches Echo, aus dem sich reichlich Information herausfiltern lässt.

Mit den mobilen Kernspintomografen kann man Kunststoff- und Gummiprodukte sowie Lebensmittel durchleuchten. Besonders vorteilhaft: Dies kann zerstörungsfrei und vor Ort geschehen. Eingesetzt wird die NMR-Mouse bereits zur Endkontrolle in der Autoreifenproduktion. Lukrativ wäre außerdem die Überwachung von Herstellungsprozessen in der Lebensmittel- und Kunststoff verarbeitenden Industrie. Denn dank Kernspintomografie werden selbst zäh fließende Pasten und Schmelzen transparent.

Und schließlich gibt es durchaus Parallelen zwischen der Qualitätsprüfung technischer Hüllen wie dem Autoreifen und der medizinischen Diagnose der Haut. Dies sieht Blümich mit nüchternem Forscherblick. Nach seiner Einschätzung könnten die handlichen Geräte künftig eingesetzt werden, um das Ausmaß allergischer Hautreaktionen zu messen. Auch der Hautzustand vor und nach einer Schönheitsoperation ließe sich damit bewerten.



Handliche Messungen: Mit der „NMR-Mouse“ können auch der Erhaltungszustand altertümlicher Fresken und vom Verfall bedrohter Bücher geprüft werden.

Foto: Peter Winandy

Ralph Delzepich

Einhalt dem Verfall

Aachener Geologen unterstützen die Konservierung der Bangudae-Petroglyphen in Süd-Korea

Foto: Kurt Heinrichs



„Wir liefern die wissenschaftliche Grundlage zur Erhaltung dieses Kulturgutes von höchstem archäologischen Wert.“ In der Fachwelt genießt die Arbeitsgruppe „Natursteine und Verwitterung“ um den akademischen Direktor Dr. Bernd Fitzner am Geologischen Institut der RWTH einen hervorragenden Ruf. Projekte in der jordanischen Felsenstadt Petra oder Forschungen über die Moai-Figuren auf den Osterinseln begründeten neben weiteren nationalen und internationalen Aufgabenstellungen das wissenschaftliche Renommee der Aachener Geologen. Mit Hilfe der am Institut entwickelten Schadensanalyse von Natursteinen lassen sich Maßnahmen erarbeiten, um dem fortschreitenden und oft unwiederbringlichen Zerfall von Baudenkmalern oder - wie in dem vorliegenden Fall – his-

torischen Überlieferungen aus dem Neolithikum Einhalt zu gebieten.

Ein Besuch von Professor Soo Jin Kim im Jahre 1999 war Grundstein der Kooperation der Südkoreaner mit den Aachener Wissenschaftlern zur Konservierung der Bangudae-Petroglyphen – Ritzzeichnungen auf einer etwa 30 Quadratmeter großen Felswand am Steilufer des Daegok-Flusses in der Provinz Ulsan.

Das Aachener Expertenteam Dr. Fitzner, Dipl. Geol. Kurt Heinrichs und Dipl. Geol. Dennis La Bouchardiere waren im Februar 2003 für einen Monat vor Ort, um eine Charakterisierung der Gesteine und der verwitterungsbedingten physikalischen und chemischen Veränderungen vorzunehmen.

Auch wenn die Petroglyphen bis heute einige tausend Jahre überdauern, Eile für Maßnahmen zur Er-

haltung ist dennoch geboten. Der 1965 vollendete Bau des Sayeon-Staudammes zur Wasserversorgung von Ulsan lässt die steinzeitlichen Ritzzeichnungen acht Monate während des Jahres im Daegok-Flusses versinken. Die Darstellungen von Jagdszenen, Land- und Meerestieren sind durch die wiederkehrende Anfeuchtung und Austrocknung akut vom Zerfall bedroht. Die logistische Unterstützung von einheimischen Wissenschaftlern ermöglichte eine detaillierte Aufnahme aller relevanten Daten, deren Auswertung in zwei Büchern sowie einem wissenschaftlichen Bericht vorliegt.

Die Aufbereitung der Messdaten im Labor liefern den südkoreanischen Entscheidungsträgern wichtige Grundlagen. Es liegt nun an den Vertretern aus Verwaltung und Wirtschaft sowie den Financiers, dieses

einzigartige Kulturzeugnis aus längst vergangenen Zeiten den zukünftigen Generationen zu erhalten. Angedacht ist zum Beispiel die Anfertigung einer 1:1-Kopie, welche an anderer Stelle der Bevölkerung leichter zugänglich gemacht werden kann. Alternativ wird auch eine lokale Umleitung des Flusses oder die Errichtung eines Damms zum Schutz vor der wiederkehrenden Überflutung erwogen.

Sollte die Arbeit an dieser Stätte erfolgreich abgeschlossen werden, so warten weitere südkoreanische Kulturgüter auf die Klassifizierung durch die Aachener Forschergruppe. Die Pagoden des Bulguska-Tempels in Gyeongju, ein UNESCO-Weltkulturerbe, bedürfen dringend der Schadensuntersuchung.

www.stone.rwth-aachen.de
fitzner@geol.rwth-aachen.de

Innovation durch Synergieeffekte

Walter Eversheim

RWTH Aachen und Siemens AG schaffen ein Kooperationsnetzwerk

Die RWTH Aachen und die Siemens AG führen ihre Kompetenzen in einer strategischen Allianz nutzenbringend zusammen. Ziele des im August 2002 geschlossenen Kooperationsvertrages sind der Aufbau eines Expertennetzes, Innovation durch interdisziplinäre Forschung sowie Nachwuchsförderung. Die Kooperation wird seitens der RWTH Aachen durch das CKI („Center for Knowledge Interchange“) begleitet und koordiniert. Diese neuartige Form der Zusammenarbeit von Experten aus Hochschule und Industrie verspricht starke Synergieeffekte zum Vorteil aller Kooperationspartner. Fach- und Führungskräfte der Siemens AG bringen Praxiswissen ein und formulieren Forschungsbedarf, Wissenschaftler der RWTH informieren über neue Forschungsergebnisse. Der Austausch soll zu interdisziplinären Projekten und Spitzenforschung führen, die Innovationen auf Weltniveau für den Industriestandort Deutschland vorantreiben.

Das ambitionierte Vorhaben wird durch Professor Walter Eversheim und das neu gegründete CKI koordiniert. Unterstützt wird das CKI durch ein hochkarätiges Steering Committee, das vom Rektor der RWTH Aachen, Professor Burkhard Rauhut, und dem Zentralvorstand der Siemens AG, Professor Klaus Wucherer, gebildet wird.

Das CKI versteht sich als Mittler und Motor. Es sucht und vermittelt Partner, initiiert Projekte und bietet Veranstaltungen an. Die Kooperation läuft gut an. „Wir sind stolz, dass wir bereits mit dem ersten Innovationsforum ‚Automation and Drives‘ einige erfolgversprechende Projekte auf den Weg bringen konnten,“ berichtet Professor Eversheim. Die nächsten beiden Innovationsforen in 2004 werden Experten beider Seiten zu den Themen „Automotive Challenges“ und „Medizintechnik“ zusammenführen. Aus den Reihen der Professorenschaft der RWTH und der Führungsebene der Siemens AG konnten bereits kompetente Vortragende und interessierte Teilnehmer gewonnen werden.

Auch in Fragen der Nachwuchsförderung tut sich einiges. Vorgesehen sind eine Praktikantenbörse für das In- und Ausland, Förder-Wett-

bewerbe, Unternehmer-Gespräche, Soft-Skill-Training, Planspiel-Wettbewerbe, Mentorenprogramme und Exkursionen sowie andere Maßnahmen, die Engagement und Leistung im Studium honorieren und Studierenden frühzeitig Einblicke in die Praxis ermöglichen.

Center for Knowledge Interchange (CKI)

Telefon 0241/80-27567
Telefax 0241/80-22567

Templergraben 55
52062 Aachen
info@cki.rwth-aachen.de
www.cki.rwth-aachen.de

Prof. Dr.-Ing. Dipl.-Wirt. Ing. Dr. h.c. mult. Walter Eversheim ist emeritierter Professor des Lehrstuhls für Produktionssystematik, Werkzeugmaschinenlabor der RWTH Aachen und Koordinator des Siemens Center for Knowledge Interchange der RWTH Aachen.



CENTER FOR KNOWLEDGE INTERCHANGE
STRATEGIC ALLIANCE BETWEEN SIEMENS AND
RWTHAACHEN

Schärfer als die Nanowelt

Nicole Hilbrandt

Forschungszentrum Jülich und RWTH Aachen gründen nationales Kompetenzzentrum für höchstauflösende Elektronenmikroskopie

Um künftig leistungsstarke Materialien zu entwickeln, müssen Forscher in den unvorstellbar kleinen Bereich jenseits des Nanometers – in Bruchteile von Millionstel Millimeter – schauen. Dafür brauchen sie höchstauflösende Mikroskope. Das Forschungszentrum Jülich und die RWTH Aachen gründen daher das „Ernst Ruska-Centrum für höchstauflösende Mikroskopie und Spektroskopie mit Elektronen“. Die Einrichtung befindet sich auf dem Campus des Forschungszentrums Jülich. Das nationale Kompetenzzentrum wird die weltweit leistungsfähigsten Elektronenmikroskope betreiben. Damit können Forscher Zukunftstechnologien wie die Nanoelektronik vorantreiben – was künftig auch für die deutsche Industrie von hohem Nutzen sein wird. Der Namensgeber des Kompetenzzentrums, der Physik-Nobelpreisträger Ernst Ruska, war der Erfinder des Elektronenmikroskops.

„Mit dem nationalen Kompetenzzentrum werden wir weltweit an der Spitze für höchstauflösende Elektronenmikroskopie stehen“, so Professor Richard Wagner, zuständiger Fachvorstand des Forschungszentrums Jülich.

Der Vertrag für das Ruska-Centrum wurde von den Jülicher Vorständen Professor Joachim Treusch und Dorothee Dzwonnek sowie von Professor Burkhard Rauhut, dem Rektor der RWTH, unterzeichnet. Die Leitung der neuen Einrichtung teilen sich Professor Knut Urban (Jülich) und Professor Joachim Mayer (Aachen).

www.fz-juelich.de

Nicole Hilbrandt ist Mitarbeiterin des Forschungszentrums Jülich.



Problemlöser „automotive innovation center“ (aic)

Victoria Appelbe

In Aachen entsteht ein neues Kompetenz-Zentrum für Automobilelektronik

Die Technologieregion Aachen ist als eines der führenden Standorte der Automobiltechnik in Europa bekannt. Einrichtungen wie die RWTH Aachen, die Fachhochschule Aachen, die Fraunhofer-Institute und zahlreiche Forschungs- und Entwicklungsdienstleister bilden zusammen ein hochkarätiges Cluster, das alle erforderlichen Schritte in der Automobilentwicklung ausführen kann. In Aachen entsteht zur Zeit eine neue fachübergreifende Kooperation von Instituten der RWTH und der FH – das „automotive innovation center“ (aic). Ziel ist es, gemeinsame Lösungen in interdisziplinären Problemfeldern für die Automobilindustrie anzubieten. Hintergrund ist der steigende Einsatz von Elektroniksystemen im Auto, der die ständige Entwicklung von neuen Prozessen und die Suche nach neuen Lösungen in der Automobilindustrie erfordert.

Seitens der RWTH Aachen sind beteiligt: Das Institut für Regelungstechnik (IRT), das Institut für Kraftfahrwesen (ika), der Lehrstuhl für Verbrennungskraftmaschinen (VKA), das Lehr- und Forschungsgebiet Software-Konstruktion, der Lehrstuhl für Software in eingebetteten Systemen sowie das Institut für Stromrichtertechnik und elektrische Antriebe (ISEA). Die Fachhochschule Aachen wird durch den Lehrstuhl für Flugzeugelektronik und –elektrik vertreten. Neu ist, dass diese renommierten Institute im Rahmen des aic ihre Dienste auf dem Gebiet der Automobilelektronik der Industrie gemeinsam anbieten.

Begleitet wird der Aufbau des Zentrums von der FEV Motorentechnik GmbH, der Forschungsgesellschaft Kraftfahrwesen (fka) sowie der Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer (AGIT). Mit dem aic wird die Region Aachen noch stärker als bisher als internationales Kompetenzzentrum der Automobilindustrie wahrgenommen, das zur Ansiedlung weiterer Automobil-Zulieferer und -Forschungslabore in der Region führen soll.

www.aic-aachen.de

Victoria Appelbe M.A. ist Leiterin Regional-Marketing und Ansiedlung der AGIT mbH – Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer

Acht von 1.000 Kindern werden mit einem Herzfehler geboren. Von ihnen benötigt jedes fünfte eine Herzklappe. Während heutzutage mechanische oder biologische Herzklappen ein Weiterleben der Kinder ermöglichen, entwickelt ein Forscherteam an der RWTH Aachen eine wesentlich verträglichere, mitwachsende Herzklappe ausschließlich aus körpereigenem Material. Nun erhält das Team Verstärkung durch die Vodafone Stiftung Deutschland, auf deren Initiative 65.000 Euro aus dem Vodafone-Fonds beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft bereitgestellt wurden. Bereits seit 2001 unterstützt die Fördergemeinschaft Deutsche Kinderherzzentren e.V. das Projekt.

Was tun, wenn Kinder eine neue Herzklappe benötigen? Zum heutigen Zeitpunkt gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder den Einsatz einer mechanischen Herzklappe, die lebenslange Einnahme blutverdünnender Medikamente erfordert. Oder die biologische Variante (vom Schwein), deren regelmäßiger Austausch erforderlich ist, da sie rasch verkalkt. Der Idealfall ist eine Herzklappe aus körpereigenem Gewebe: Sie wächst gut mit, ist verträglich, hat eine lange Lebensdauer und verringert die Anzahl riskanter Operationen.

Hoffnung für herzkranken Kinder: Dr. Stefan Jockenhövel (rechts) und sein Team begutachten eine Gussform für die Herzklappenprothese.

An einer solchen Herzklappe forscht seit 1998 das interdisziplinäre Team um Dr. Stefan Jockenhövel. Der Leiter der Arbeitsgruppe „Cardiovasculäres Tissue Engineering“ an der Klinik für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie der RWTH Aachen erklärt: „Wir sind mittlerweile so weit, dass unsere Herzklappenprothese eine sechs Mal höhere Festigkeit der Gelmatrix erreicht als bisher.“ Ziel sei es, die weltweit erste Herzklappe aus ausschließlich körpereigenem Material sobald wie möglich an lebenden Organismen zu erproben.

Die vollständig aus körpereigenem Material hergestellte Herzklappenprothese basiert auf Gewebepollen, die außerhalb des Körpers „in vitro“ – also quasi im Reagenzglas – kultiviert und vervielfältigt werden. Aus Eigenblut des Patienten hergestelltes Gel wird den Gewebezellen zugefügt. Die Struktur aus Gewebe und Hydrogelmatrix bildet die Grundlage für die Herzklappenher-

stellung in einem speziell entwickelten Gussverfahren.

Neben der Fördergemeinschaft Deutsche Kinderherzzentren e.V., die das Projekt seit 2001 begleitet, beteiligt sich nun auch die Vodafone Stiftung Deutschland GmbH finanziell an dem wegweisenden Forschungsvorhaben. Regina Wichens-Schwake, Geschäftsführerin der Stiftung, über den Grund des Engagements: „Wir haben uns zu diesem Schritt entschlossen, weil hier ein junges Team von Wissenschaftlern praxisorientierte Forschung betreibt, die vielen herzkranken Kindern ein besseres Leben ermöglichen wird.“

www.rwth-aachen.de
www.vodafone-stiftung.de
www.kleine-herzen-werden-gross.de

Dirk Haushalter ist Presse- und Projektreferent der Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH.

Mitwachsende Herzklappe für Kinder

Dirk Haushalter

Vodafone Stiftung unterstützt Forschungsprojekt an der RWTH Aachen



Foto: Peter Winandy

Sabine Busse

Pioniere auf euregionalem Terrain

Die „Jacques Delors Masterclass“ bringt Studierende aus der Euregio zusammen

Für den Autoverkehr spielen die Grenzen in der Euregio längst keine Rolle mehr. Auch Verbraucher zahlen mit einheitlicher Währung, wo ihnen das Angebot am besten zusagt. Lange bevor das Abkommen von Schengen den Verkehr und die Einführung des Euro das Geld ungehindert fließen ließ, gründeten die Rektoren der Euregio-Universitäten 1990 den ALMA-Verbund. Die RWTH Aachen und die Universitäten Lüttich (Provinz Lüttich), Maastricht (Provinz niederländisch Limburg) und Diepenbeek bei Hasselt (Provinz belgisch Limburg) fördern seitdem strukturelle Kooperationen in den Bereichen Bildung, Forschung und gesellschaftliche Dienstleistungen.

Ein Instrument des ALMA-Verbundes ist der Jacques Delors Lehrstuhl, benannt nach dem französischen Europapolitiker und Karlspreisträger. Der Lehrstuhl besteht seit zehn Jahren. Er wurde in der Vergangenheit mit verschiedenen europäischen Persönlichkeiten besetzt und förderte Forschungsprojekte und Vortragsreihen. Um dieses Instrument noch effektiver für die wissenschaftliche, euregionale Zusammenarbeit auf studentischer Ebene zu nutzen, wurde im letzten Jahr die „Jacques Delors Masterclass Economy and Ecology“ ins Leben gerufen. Jedes Jahr sollen Studierende der ALMA-Universitäten, die sich durch besondere Leistungen ausgezeichnet haben und kurz vor dem Abschluss ihres Studiums stehen, aufgerufen werden, sich an einem gemeinsamen Projekt zu beteiligen. Das jeweilige Thema wird sich immer auf die Euregio beziehen und von den Teilnehmern aus unterschiedlichen Fachrichtungen interdisziplinär und international bearbeitet werden. Den Abschluss soll eine gemeinsame Publikation markieren, die sich aus wesentlichen Teilen der Diplom- oder Magisterarbeiten der Jungakademiker zusammensetzen wird.

Dies ist ein ehrgeiziges Projekt, gemessen an der Tatsache, dass die Euregio aus fünf administrativen Provinzen mit drei Sprachen besteht und grenz-

überschreitende Zusammenarbeit längst noch nicht auf allen Ebenen so reibungslos funktioniert wie in den Bereichen Verkehr und Tourismus. Neue Projekte werden schnell zu Pionieren, die auf europäischem Terrain nationale Unterschiede aufspüren und reichlich Flexibilität zeigen müssen. Dass es den ersten Teilnehmern der neuen Jacques Delors Masterclass nicht besser ergehen würde, war Organisatoren und Studierenden von Anfang an klar. Als kleiner Ausgleich lockte die Kick-off Veranstaltung am 26. und 27. September 2003 mit einem prächtigen Rahmen: Die belgische Landkommende Alden Biesen mit ihrem Wasserschloss aus dem 16. Jahrhundert. Dort fanden sich Verantwortliche, Organisatoren und die erste Gruppe Studierende ein. Die neun Masterclass-Teilnehmer – zwei Studierenden aus Maastricht, vier Studierende aus Diepenbeek sowie drei Studierende der RWTH – beschäftigen sich alle im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten mit dem Thema Energie und Wasser. Aus Lüttich konnte beim ersten Durchgang noch niemand mitmachen, weil sich Semester- und Prüfungstermine nicht mit den Pflichten in der Masterclass vereinbaren ließen. Zwei der Aachener Teilnehmer sind angehende Textilmaschineningenieure, der dritte, Holger Borchardt, studiert Geographie.

Zur Zeit kommen die Neun alle sechs Wochen zusammen und tauschen sich über ihre Diplom- und Magisterarbeiten aus. Sie sprechen über fachliche Inhalte und informieren sich über den Blickwinkel anderer Disziplinen. Holger Borchardt beschäftigt sich für seine Magisterarbeit mit der Interpretation und Bewertung der Gewässergütedaten der Bäche Göhl und Iter, die beide in Belgien entspringen. Jedes der drei Länder führt zwar Messungen und Kartierungen durch aber oft noch mit einem Inseldenken, das an der Grenze aufhört. Dagegen spielen bei Themen wie Wasserverschmutzungen oder der ökologischen Verträglichkeit politische Grenzen keine Rolle. Auch wenn die erste Gruppe der Masterclass-Studierenden noch nicht im vollen Umfang von dem Angebot profitieren konnte, da manche organisatorische Fragen noch zu klären und die meisten Abschlussarbeiten schon fast fertig waren, sieht Holger Borchardt in seiner Teilnahme einen Gewinn. Er hofft damit seine Bewerbungsmappe um ein wichtiges Detail bereichern zu können und schätzt die Kontakte zu den Kommilitonen jenseits der Grenze, die auch künftig mit einem Masterclass-Alumni Netzwerk weiter gepflegt werden sollen.

www.alma-emr.nl



Der 1949 unter dem Eindruck zweier Weltkriege von Aachener Bürgern proklamierte Internationale Karlspreis zu Aachen wird seit 1950 an Persönlichkeiten oder Institutionen verliehen, die sich um die Einigung Europas verdient gemacht haben. In diesem Jahr ist der Preis in zweifacher Weise „außerordentlich“: Neben dem Karlspreisträger des Jahres 2004, Pat Cox, dem Präsidenten des Europäischen Parlaments, zeichnet das Direktorium der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen einmalig und in außergewöhnlicher Weise Seine Heiligkeit Papst Johannes Paul II. mit der Verleihung des außerordentlichen Karlspreises aus.

„Der Papst ist ein herausragender Europäer“, begründete Aachens Oberbürgermeister Linden die Entscheidung des Karlspreisdirektoriums. Er lebe europäische Werte, die von der Antike bis heute entwickelt worden seien, und wie kein anderer seiner Vorgänger habe er den interreligiösen Dialog gefördert. „Zu den zentralen Gründen für die Verleihung des Karlspreises an den Papst gehören“, so Linden, „seine Persönlichkeit und sein Lebenswerk!“ Die Preisverleihung am Johannes Paul II. fand am 24. März in der Sala Clementina des Vatikans statt, „in Wür-

digung seines herausragenden Wirkens für die Einheit Europas, die Wahrung seiner Werte und die Botschaft des Friedens“, so lautet der Text der Plakette, die dem Heiligen Vater überreicht wurde. In der Begründung zur Verleihung des außerordentlichen Karlspreises an den Papst heißt es unter anderem: „Seine Begegnungen und Gespräche demonstrieren, dass Völker, Religionen und Kulturen harmonisch miteinander leben können, ohne dass ein Mensch oder ein Staat deswegen auf die Wahrheit, so wie er sie in Freiheit erkennt, verzichten müsste. Sein Respekt vor dem Leben lehrt uns, die Schöpfung und insbesondere ihre Krönung, den Menschen, zu achten.“

Bislang hatte die Preisverleihung nur einmal nicht in Aachen stattgefunden. Dem Preisträger des Jahres 1959, George C. Marshall, ehemaliger Außenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, wurde die Karlspreisplakette in den Vereinigten Staaten überreicht, da die offizielle Preisverleihung wegen des Gesundheitszustandes Marshalls nicht in Aachen stattfinden konnte.

Der Präsident des Europäischen Parlaments, der Ire Pat Cox, erhält am traditionellen Verleihungstag - dem Fest Christi Himmelfahrt, in die-

sem Jahr der 20. Mai – den Internationalen Karlspreis 2004. Damit sollen „die herausragenden persönlichen Verdienste anerkannt werden, die Cox sich um die nun unmittelbar bevorstehende Erweiterung der Union erworben hat“, so die Begründung. Mit Pat Cox ehre das Direktorium im Jahre 2004 den obersten Repräsentanten der Institution, „die dem Prozess der Erweiterung in entscheidender Weise Qualität und Dynamik verliehen hat und auf der nun die Hoffnungen für eine weitere Vertiefung des Einigungsprozesses ruhen.“

Aachens Oberbürgermeister Linden bezeichnete Cox als einen Vollbluteuropäer. Und weiter: „Die Botschaft, die wir mit dem Karlspreisträger Pat Cox geben wollen, lautet: Wir wünschen uns mehr Demokratie für Europa, wir wünschen uns eine Stärkung des Demokratisierungsprozesses“. Europa könne nur erfolgreich werden, wenn es von seinen Bürgerinnen und Bürgern getragen werde.

www.karlspreis.de

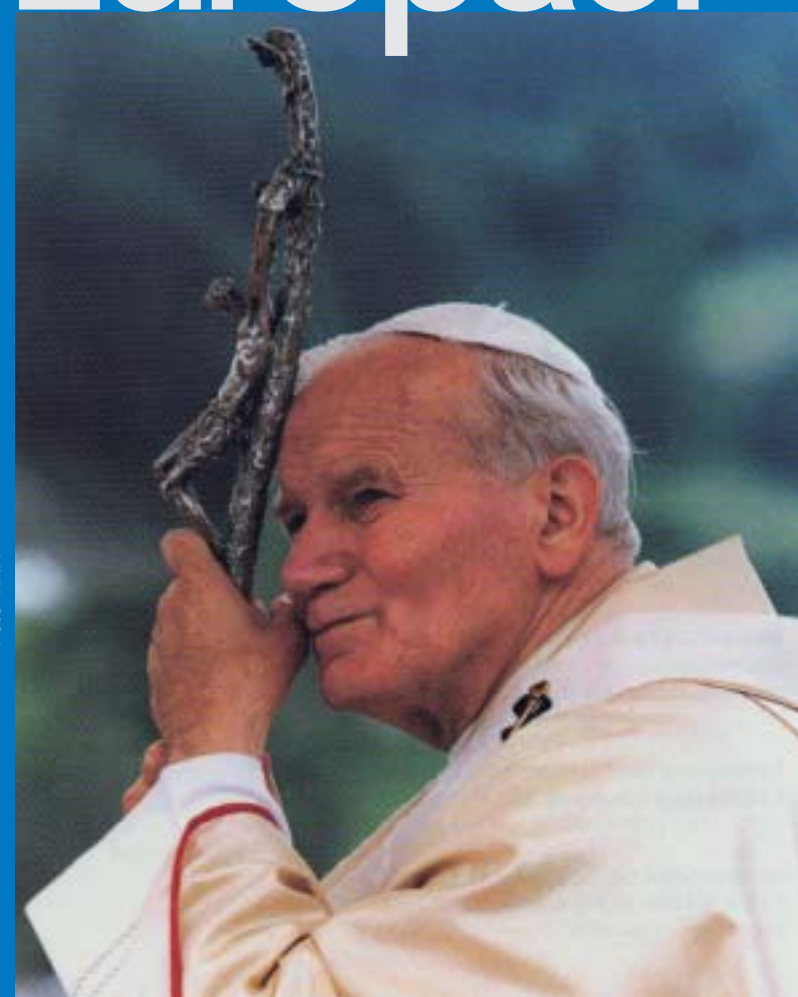
Rita Klösge ist stellvertretende Leiterin des Pressebüros der Stadt Aachen

Herausragende Europäer

Rita Klösge

Aachen ehrt Papst Johannes Paul II und Pat Cox für ihre Verdienste um Europa

Foto: KNA



Einsatz für europäische Werte: Papst Johannes Paul II. erhält den außerordentlichen Internationalen Karlspreis zu Aachen.

Nase vorn: Mit der „GründerStart“ Initiative schafft die IHK Aachen als erste deutsche Industrie- und Handelskammer gemeinsam mit der RWTH Aachen ein bundesweit einmaliges Instrument zur Förderung von Existenzgründern. Dabei handelt es sich um eine Stiftung mit einem Vermögen von zunächst 250.000 Euro, die die Kammer anlässlich ihres 200-jährigen Bestehens ins Leben ruft. „GründerStart“ fördert Unternehmen in der so genannten Seed-Phase mit 30.000 bis 50.000 Euro, da dieser für die Entwicklung einer Firma wichtige Abschnitt von Wagniskapitalgebern nicht berücksichtigt wird“, hebt IHK-Hauptgeschäftsführer Jürgen Drewes hervor. „Die Stiftung erwirbt damit Unternehmensanteile in geringem Umfang, die nach erfolgreicher Entwicklung der Firma im Sinne eines revolving-fonds wieder veräußert werden, um neue, vielversprechende Gründungen zu unterstützen“, ergänzt Michael F. Bayer, IHK-Geschäftsführer und Koordinator der Initiative „GründerRegion Aachen“, die Funktionsweise. Dabei sieht sich die „GründerStart“ Initiative nicht in Konkurrenz, sondern ergänzend zu vorhandenen Finanzierungsinstrumenten, die erst in einer späteren Entwicklungsphase des Unternehmens auf den Plan treten. „Absolut betrachtet ist unser Stiftungsvermögen beachtlich. Betrachtet man jedoch den Einzelfall bleibt für jedes Unternehmen nicht allzu viel übrig“, räumt Jürgen Drewes ein: „Von daher müssen wir unsere Förderung so anlegen, dass eine maximale Hebelwirkung für weitere Investitionen entsteht.“ So fördert die Stiftung Gründer ebenso durch geldwerte Beratung. „Unser zusätzliches Serviceangebot umfasst unter anderem Unterstützung in Rechts-

Udo Förster

Stiftungsgelder für helle Köpfe

und Steuerangelegenheiten, kontinuierliches Controlling, Personality Checks sowie die Vermittlung geeigneter Paten aus der Wirtschaft“, fasst Bayer zusammen.

Da dem Start-Up von Anfang an Experten zur Seite stehen, hält sich die Gefahr des Scheiterns in Grenzen. „Aus diesem Grund dürfen die von uns begleiteten Unternehmen zu einem späteren Zeitpunkt für Wagniskapitalgeber interessant werden“, so Drewes. Dennoch will man, was die Anzahl der zu fördernden Unternehmen angeht, anfangs den Ball eher flach halten. In einer ersten Phase sollen Experten von Kammer und Hochschule zunächst zwei bis vier Unternehmen identifizieren und finanziell wie fachlich nach vorn bringen.

Institutionell wird die „GründerStart Initiative“ von IHK und Hochschule gemeinsam getragen. In einem Memorandum in Ergänzung zum Kooperationsvertrag von 1981, unterzeichnet auf der Jahrespressekonferenz der RWTH in Berlin, wurden die entsprechenden Maßnahmen festgelegt. In dem „Leuchtturmprojekt“ ist die Schaffung einer GründerStart GmbH als operativer Arm der Initiative vorgesehen. Während die IHK finanzielle Mittel

IHK und RWTH Aachen heben die „GründerStart“-Initiative aus der Taufe

sowie Know-how bereitstellt, beteiligt sich die Hochschule zunächst mit technologischem und betriebswirtschaftlichem Expertenwissen. Im „gründerkolleg“ der RWTH, das von IHK und Sparkassen mitfinanziert wird, sieht man ein wichtiges Instrument zur Vorauswahl förderungswürdiger Unternehmen.

www.aachen.ihk.de

Udo Förster, Inhaber der Firma „advanteam“, arbeitet für die Gründerregion Aachen.

Unterstrichen in Berlin ihre Kooperation: RWTH-Kanzler Dr. Michael Stückradt, RWTH-Rektor Professor Burkhard Rauhut, NRW-Staatssekretär Hartmut Krebs, IHK-Präsident Michael Wirtz und IHK-Hauptgeschäftsführer Jürgen Drewes (v.l.n.r.).

VERANSTALTUNGSKALENDER JUNI BIS NOVEMBER 2004

Mi 2. bis Do 3. Juni	AIMS – AACHEN INTERNATIONAL MINING SYMPOSIA Fünftes Internationales Kolloquium „Ankerabau im Bergbau“, Aachen, Wüllnerstraße 2
So 6. Juni	Shopping Plus und Altstadtlohnmarkt, rund um Dom und Rathaus
Mo 14. bis Mi 16. Juni	Sportfest der IDEA-League Universitäten; Aachen, Rursee
Di 15. bis Do 17. Juni	LÖT 2004, 7th International Conference on Brazing, High Temperature Brazing and Diffusion Bonding; 2004
Sa 19. Juni	Treffen der indonesischen RWTH-Alumni in Jakarta
Di 22. bis Sa 26. Juni	International Alumni Symposium und Homecoming 2004 für die internationalen Alumni-Vereinigungen der RWTH Aachen
Di 29. bis Mi 30. Juni	9. Internationales Aachener Schweißtechnik Kolloquium „Fügen im Fahrzeugbau – Fortschritte, Verfahren, Anwendungen“
Mo 5. bis Di 6. Juli	„6. Aachener Bergschadenkundliche Kolloquium (ABK)“, Thema: Umgang mit Bergschäden in Verfahren und Praxis; Bergbaugebäude, Wüllnerstr. 2
Mi 7. Juli	Lousberglauf 2004
Di 6. bis Do 8. Juli	Workshop des EU-Büros der RWTH: „Competitive Proposal Writing and Successful R&D Project Management for Framework 6“
Fr 9. Juli	Mitgliederversammlung und Festveranstaltung der Freunde und Förderer der RWTH Aachen e.V.; Verleihung der Borchers-Plakette und Springorum-Denkmünze
Di 13. bis So 18. Juli	Internationales Reit- und Springturnier „CHIO“, Aachen-Soers
Mi 14. Juli	„Dies Academicus“ – Studieninformationstag 2004, Kármán-Auditorium
Do 29. bis Fr 30. Juli	5. Aachener Kolloquium „Mobilität und Stadt“ (AMUS): Integrierte Stadt- und Verkehrsplanung – Chancen von ÖV-Achsen und Verkehrsknoten; Institut für Stadtbauwesen, Mies-van-der-Rohe-Straße 1
Fr 13. bis Mo 23. Aug	Sommerabend, Bendplatz
Sa 4. bis So 5. Sept	Europamarkt der Kunsthandwerker, rum um Dom und Rathaus
Mo 4. bis Mi 6. Okt	13. Aachener Kolloquium „Fahrzeug- und Motorentechnik“
Mo 11. Okt	Vorlesungsbeginn Wintersemester 04/05; Einführungsveranstaltungen für Erstsemester
Sa 23. Okt	45-jähriges Jubiläum der niederländischen Studierendenvereinigung „Alcuinus“
Fr 5. Nov	„5 vor 12“ – Die RWTH-Wissenschaftsnacht: Ausstellungen, Vorträge, Filme, Theater; 20 Uhr, Kármán-Auditorium
Di 9. bis Mi 10. Nov	5. Aachener Kolloquium für Instandhaltung, Diagnose und Anlagenüberwachung (AKIDA), Aachen (Eurogress)
Sa 27. Nov	Galaball der RWTH Aachen; 20 Uhr, Eurogress

Weitere Informationen:
www.rwth-aachen.de
 > Aktuelles > Veranstaltungen
www.aachen.de
www.eastbelgium.com
www.vvvmaastricht.nl
 Alle Angaben ohne Gewähr!

Foto: Peter Winandy

Markus Vahle

Heute vor...

RWTH-Historie im Pressespiegel

30 Jahren (1974)

Neue Sammelbauten für die Bereiche Maschinenbau, Elektrotechnik und Physik

Im RWTH-Erweiterungsgebiet Seffent-Melaten konnte Ende Mai 1974 in Anwesenheit des damaligen NRW-Finanzministers Hans Wertz das Richtfest für die drei Sammelbauten für die Bereiche Maschinenbau, Elektrotechnik und Physik gefeiert werden. Damit begann ein neuer Abschnitt für die nichtmedizinischen Bereiche der Aachener Hochschule. Mit insgesamt 72 Millionen Mark veranschlagter Baukosten gehörte der 24.000 Quadratmeter umfassende Gebäude-Komplex unweit des Klinikums seinerzeit zu einer „neuen Generation von Hochschulbauten“. Die Erweiterungsbauten, die im Herbst 1975 bezugsfertig wurden, umfassten insgesamt ein Sechstel der Fläche, mit der die RWTH bis damals auskommen musste. (Quelle: Aachener Nachrichten, 23.5.1974/Aachener Volkszeitung, 23.5.1974)

Baubeginn am Kármán-Forum

Auf dem Gelände zwischen Templergraben, Eilfschornsteinstraße, Annuntiatenbach und Vinzenzstraße begannen Anfang September 1974 die Bauarbeiten für das neue Hochschulforum (heutiges Kármán-Auditorium). Nach hartem, fast achtjährigen Ringen um Planungen und Finanzen konnten auf dem hochschuleigenen Gelände die ersten Bagger für den Bau eines neuen zentralen Hörsaalgebäudes mit Seminartrakt, Germanistik-Institut und Institut für Erziehungswissenschaften anrollen. Der 33 Millionen Mark teure Hochschulbau sollte nicht zuletzt die damals akute Raumnot, insbesondere in den Geisteswissenschaften, beheben helfen, da die RWTH mit 18.995 Studenten zum WS 1973/74 buchstäblich aus allen Nähten zu platzen drohte. (Quelle: Aachener Nachrichten, 5.9.74)

Indonesier im WS 1973/74 die größte ausländische Studierendengruppe

Von den im Wintersemester 1973/74 18.995 an der RWTH Aachen Immatrikulierten waren 2.397 Ausländer, was einem Anteil von 12,6 Prozent entsprach. Die stärkste Gruppe stellte seinerzeit Indonesien mit 352 Studenten. Es folgten Griechenland (262 Studierende), die Niederlande (250), der Iran (225), die damalige Tschechoslowakei (176), Luxemburg (95), Belgien (mit 78), die Vereinigte Arabische Republik (65), Syrien (50), Süd-Vietnam (59), Jordanien (56) und Indien (50). Zwei Drittel dieser ausländischen Studierenden waren seinerzeit für ingenieurwissenschaftliche Fächer, vor allem Maschinenbau und Elektrotechnik, immatrikuliert. (Quelle: Alma Mater Aquis, Bd. XI/XII 1973/1974)

15 Jahren (1989)

RWTH Aachen führt Studiengang „Magister der Europastudien“ (M.E.S.) ein

Erstmals zum Sommersemester 1989 bot die RWTH Aachen den Zusatzstudiengang „Magister der Europastudien“, kurz M.E.S., an. Jeder, der ein abgeschlossenes Studium vorweisen kann und zudem noch eine weitere Sprache beherrscht, konnte sich ab sofort für den neuen Studiengang immatrikulieren. Auch für Berufstätige besteht – gegen Zahlung einer Teilnahmegebühr – seither die Möglichkeit, sich in dem neuen Studiengang weiterzubilden, Prüfungen abzulegen und sich zu qualifizieren. „Dieser Studiengang ist in dieser Form bisher einmalig in Europa“, frohlockte der Initiator der Europastudien, Professor Winfried Böttcher vom Institut für Politische Wissenschaft an der RWTH. Für den Anfang wurden die Studienfächer Europapolitik, Europäische Wirtschaft und Europarecht angeboten. Unter den Wahlpflichtfächern konnte man zwischen Europäischer Geschichte, Kulturwissenschaften und Sozialwissenschaften wählen. (Quelle: Aachener Volkszeitung, 1.4.1989)

Pläne für Bau des Instituts für Kraftfahrwesen (ika) nehmen Gestalt an

Im Hochschulerweiterungsgelände Melaten-Nord gingen die Arbeiten zum Bau eines KFZ-Versuchsgeländes zügig voran. Die Planung für den Neubau des Instituts für Kraftfahrwesen (ika) wurde freigegeben und die Voraussetzungen zum Bau einer Forschungs-GmbH für Kraftfahrwesen geschaffen. Für die Erweiterung des Fraunhofer-Instituts für Lasertechnik wurde mit Planungen begonnen, weitere Grundstücksareale konnten ausgewiesen werden. Die Planung für die Grundsanierung und den Umbau des Instituts für Organische Chemie auf dem vorderen Königshügel wurden intensiviert und zum Abschluss gebracht. Die Maßnahmen wurden mit Gesamtkosten in Höhe von 15,5 Millionen Mark zur Durchführung freigegeben. (Quelle: Alma Mater Aquis, Bd. XXV, 1988/89)

5 Jahren (1999)

Kooperation der RWTH Aachen mit Hewlett Packard

Im Rahmen von Kooperationsabkommen mit den beiden Unternehmen Siemens und Hewlett Packard schaffte die RWTH Aachen zwei neue Parallelrechner des Typs V-Class (Hewlett Packard) und hpcLine (Siemens) an. Ihre Leistung erreichte eine Größenordnung, die bis dahin nur auf dem Landeshöchstleistungsrechner in Aachen zur Verfügung stand. Ziel der Kooperation mit Hewlett Packard war es, einerseits die effiziente Nutzbarkeit der Basissoftware sicherzustellen, andererseits in Zusammenarbeit mit den Instituten die parallele Nutzung des Rechners im technisch-wissenschaftlichen Umfeld zu fördern. (Quelle: Pressemitteilung der RWTH, 20.5.1999)

Institut für Bauforschung feierte 50-jähriges Bestehen

Das weltweit zu den großen und bedeutenden Einrichtungen auf dem Gebiet der Bauforschung zählende RWTH-Institut für Bauforschung – kurz ibac – konnte im Juni 1999 seinen 50. Geburtstag feiern. Das Institut wurde Ende 1948 an der Technischen Hochschule Aachen gegründet. Erster Lehrstuhlinhaber und Institutsdirektor war Professor Alfred Hummel. Die wichtigsten Forschungsschwerpunkte des Instituts liegen in den Bereichen Baustoffeigenschaften, die Entwicklung neuer Baustoffe, deren Umweltverträglichkeit und Dauerhaftigkeit sowie der Schutz, die Instandhaltung und das Verstärken von Bauteilen bzw. -werken aus Beton und Mauerwerk. Weitere Hauptaufgabengebiete sind die Kreislaufwirtschaft, also das Recycling von Baustoffen, und nicht zuletzt die Qualitätssicherung. (Quelle: Pressemitteilung der RWTH, 22.6.1999)

Anzeige



UKom-Admatur 9/03/1362-333

Besser fliegen, parken und shoppen. Wir bauen das für Sie.

Zukunftsweisende Architektur, vorbildliche Sicherheit und bester Service für die Passagiere zeichnen das neue Zentralterminal am Düsseldorfer Flughafen aus. Rufen Sie uns an. Tel.-Nr.: 0211 90809-0 www.hochtief-construction.de

